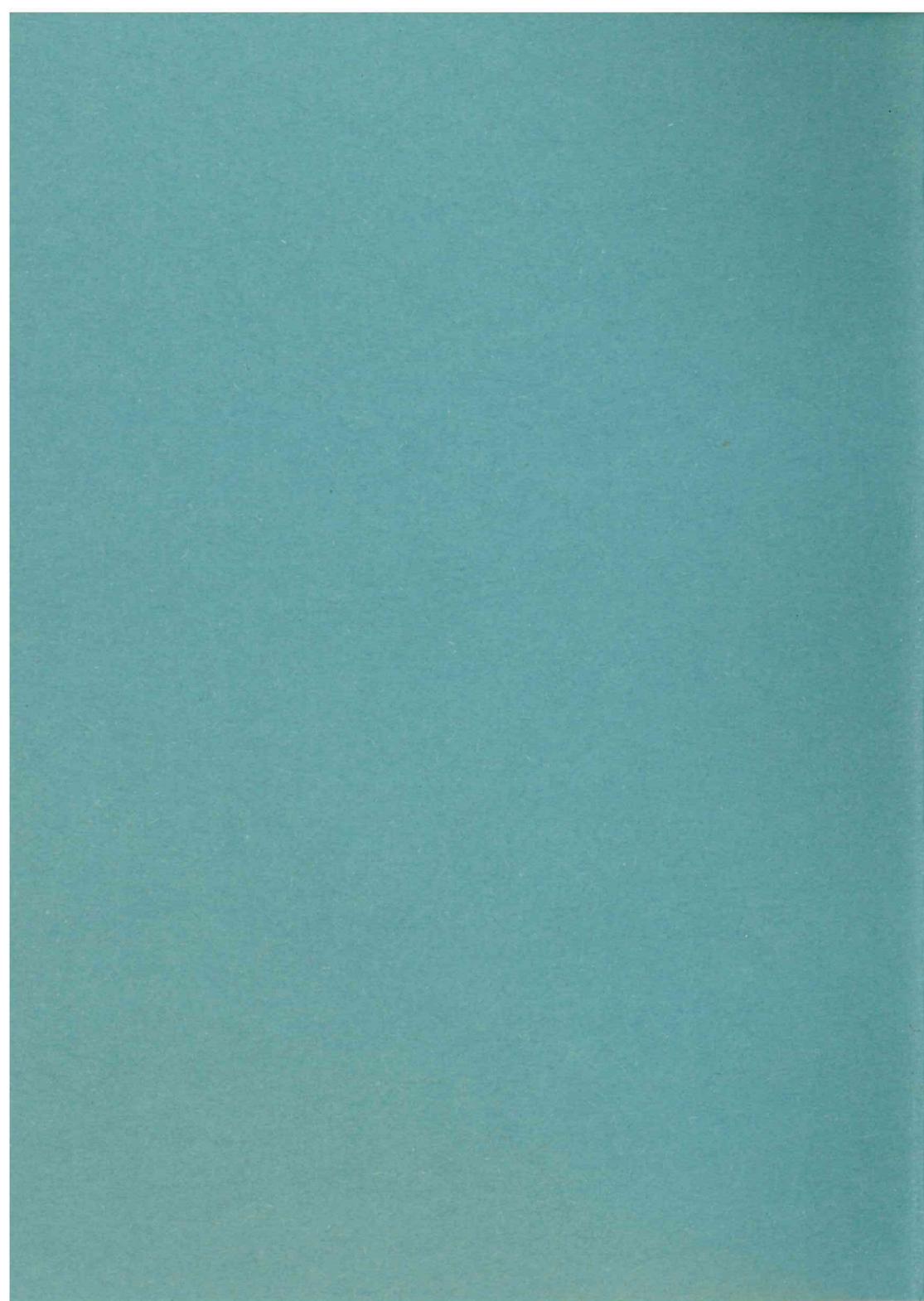




ZINZENDORF-GYMNASIUM  
ZINZENDORF-REALSCHULE  
KÖNIGSFELD/SCHWARZWÄLD

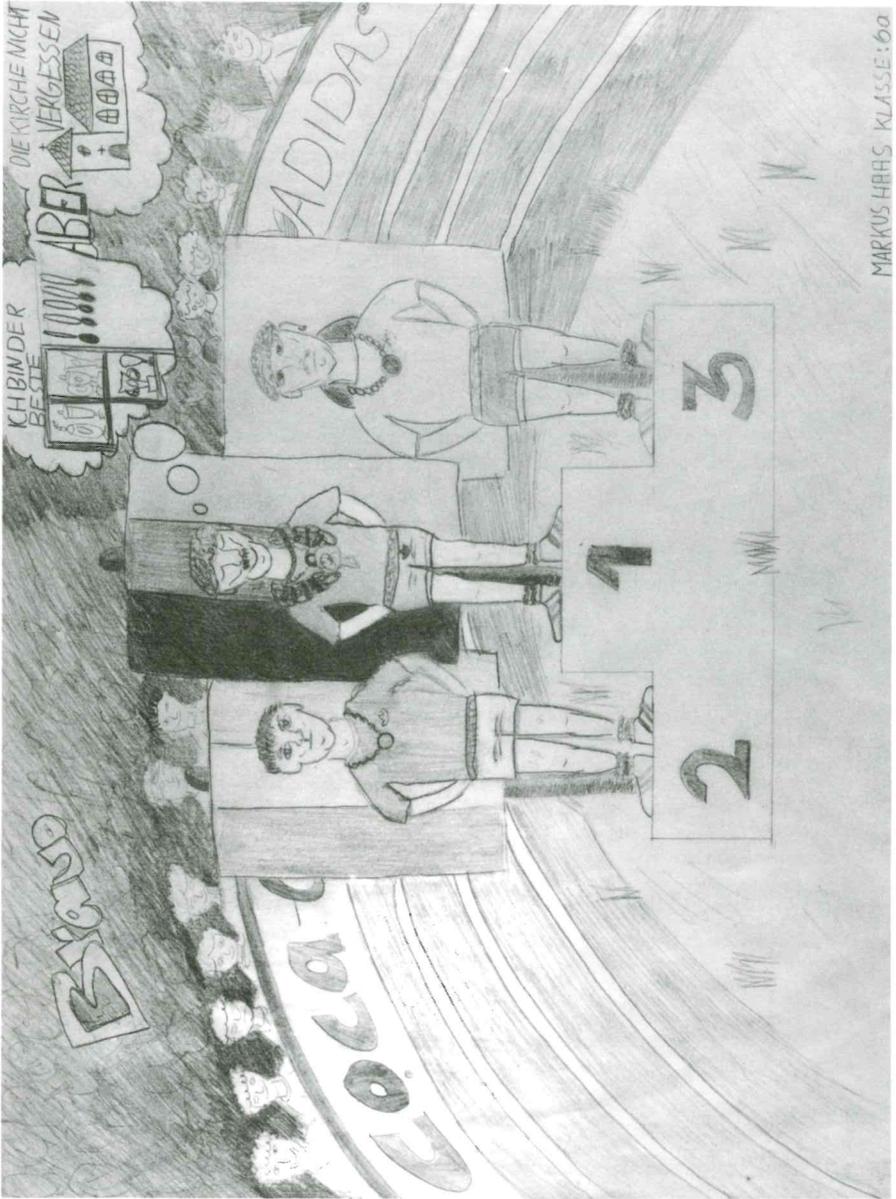
KÖNIGSFELDER  
GRUSS

WEIHNÄCHTEN 1988



# Inhalt

Erfolg ist kein Name Gottes .....	3
Aus dem Leben der Schule	
Abiturprüfung 1988 .....	4
Abschlußprüfung der Realschule .....	6
Wir danken und begrüßen .....	7
Wir danken Bruder Meissel .....	10
Sport '88 .....	10
Elternabend .....	15
Herausforderung durch die neuen Entwicklungen in der Biologie .....	15
Die Herausforderungen der Zukunft - Der Computer .....	17
Wie bereiten wir erziehenden Lehrer unsere Kinder auf die Medien in Bild und Ton (= audiovisuell) vor? .....	19
Schulfilm .....	21
Theater-AG Oberstufe .....	22
Theater-AG Mittel- und Unterstufe .....	26
„Schwarze Kunst“ im Aufwind .....	28
Studienfahrt der Zwölfer .....	29
Abitur „mit Musik“ .....	30
Über den schulischen Alltag hinaus	
Projektstage u.a. ....	31
Wir nehmen Abschied	
Abschied von Bruder Tietzen .....	34
In memoriam Schwester Anny Stolz .....	35
In memoriam Schwester Dr. Käthe Zeller .....	36
Betrifft Ehemalige .....	38
Bitte an alle Ehemaligen .....	38
Fragebogen .....	39
Vorschau auf 1989 - Jubiläum 1989 .....	41
Persönliche Nachrichten .....	42
Die Redaktion „Persönliches“ .....	48



MARKUS HIRS. KLASSE: 600

## Erfolg ist kein Name Gottes (Martin Buber)

Blickt man in die Konkordanz, ein Bibelwörterbuch, so wird man das Stichwort „Erfolg“ vergeblich suchen; es kommt in der Bibel nicht vor.

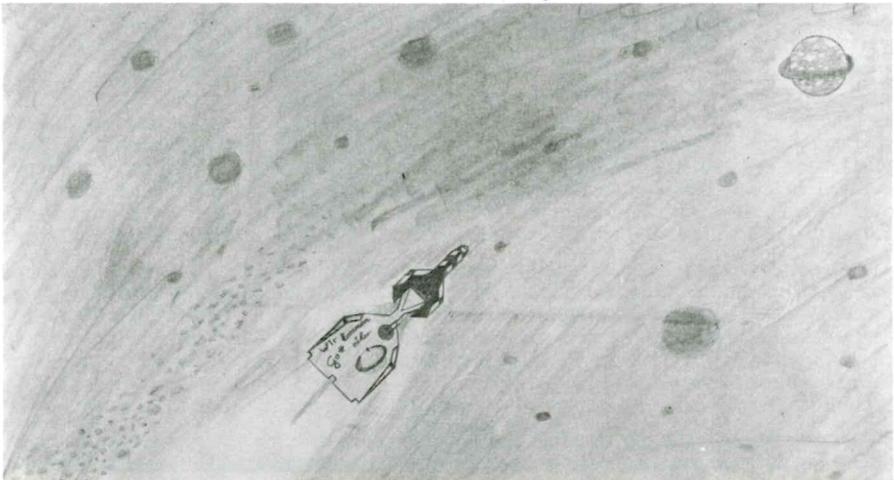
Schaut man sich um in der Welt, in ihrer Geschichte, in den großen Werken der Literatur, aber auch in der realen Welt heute, dann wird man die Schöpfung wohl schwerlich als Erfolg bezeichnen können, zumindest nicht im Sinn des heutigen Verständnisses – und doch heißt es: Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Gott hat den Menschen als freie Wesen erschaffen, hat ihm die Entscheidungsfreiheit, und damit auch die Möglichkeit des Irrens, des Verfehlens, des Schuldig-Werdens gegeben, anstatt ihn zum Erfolg zu programmieren.

Und schließlich: War der Kreuzestod Jesu ein Erfolg? Nach menschlichem Verständnis gewiß nicht. Aber ebenso gewiß blieb er nicht folgenlos.

Was bedeutet das für uns in der Schule? Gewiß nicht, daß wir zur Erfolglosigkeit erziehen sollen. Erfolg ist zunächst einmal „das positive Ergebnis zweckvollen Handelns“, und wer möchte Schülerinnen und Schüler darum bringen; das wäre unmenschlich. Erfolg wird aber heute allzu oft zum Maßstab menschlichen Wertes verfälscht, und da zählt dann nur der äußere Erfolg, die Geltung bei anderen; nach dem Preis wird nicht gefragt. Schlimmer noch: der weniger Erfolgreiche gilt auch weniger. Und hier sind wir aufgefordert zur Klärung der Wertordnung und zur Hilfe, denn in unserer leistungsorientierten Gesellschaft, in der die schulischen Abschlüsse schon eine gewisse Vorentscheidung für künftige Chancen sind, gibt es viele Jugendliche, die sich dem Erfolgsdruck nicht gewachsen fühlen und darunter leiden. Wie können wir ihnen helfen?

In den persönlichen Nachrichten am Ende des Grußes können wir ja immer wieder lesen, wie das Leben einzelner weitergegangen ist, wir können uns mit ihnen freuen über ihre Erfolge im Leben. Aber da gibt es auch viele, von denen ich weiß, daß sie nicht das erreicht haben, was sie wollten, viele, die früh aus dem Leben gerissen wurden, oft durch einen Unfall, und allzu viele, die mit dem Leben nicht fertig geworden sind. die freiwillig aus ihm geschieden sind. Wo liegt da die Schuld auch bei uns? Machen wir auch den Fehler der Trainer, von denen Rainer Kunze schreibt: „Als der Läufer zusammenbrach, waren die Trainer ratlos – Alles hatten sie ihm beigebracht, nur nicht die Niederlage“ – und, so möchte ich hinzufügen, wo man auch in Niederlagen Halt und Kraft finden kann.

Horst Dannert



Das malten unter vielen anderen zwei Schüler der Klasse 6a zum Thema

## Abiturprüfung 1988

Vom 11. bis 21. Januar fand die schriftliche Abiturprüfung statt, die mündliche am 5. und 6. Mai. Alle 36 zur mündlichen Prüfung zugelassenen Abiturienten bestanden die Prüfung mit dem erfreulichen Gesamtdurchschnitt von 2,5. Die besten Leistungen erzielte Christopher Adam mit der hervorragenden Durchschnittsnote 1,2. Die Leitung der mündlichen Prüfung hatte Herr Oberstudiendirektor Besenfelder vom Gymnasium Oberndorf inne. Fünf weitere Kollegen von den Gymnasien Oberndorf, Schramberg und Schwenningen unterstützten ihn mit der Leitung verschiedener Fachkommissionen.

Am Tag nach der Prüfung fand dann die Verabschiedung der Abiturienten statt. Am Vormittag versammelten wir uns mit den Abiturienten und deren Eltern im Kirchensaal zum Abschlußgottesdienst, den das Schulorchester mit der Ouvertüre zu Georg Friedrich Händels Oper Rinaldo einleitete. Der Gottesdienst stand unter dem Thema von Freiheit und Verantwortung und war von Lehrern und Abiturienten gemeinsam vorbereitet worden. Christopher Adam und Claudia Henne brachten in ihren Beiträgen zum Ausdruck, daß sie sich sehr wohl bewußt seien, daß Freiheit immer mit Verantwortung verbunden sei und daß jetzt mit der neuen Freiheit auch neue Verantwortung auf sie zukäme. Habe die Schule sie dazu in ausreichendem Maße vorbereitet? Bruder Gärtner führte an Hand des Gleichnisses vom verlorenen Sohn aus, daß gerade in einer Zeit, in der Schuld einzugestehen als Schwäche empfunden werde, es ein Zeichen von Stärke sei, die Freiheit zu besitzen, Schuld einzugestehen und die Freiheit zu Vergebung zu finden. Das sei ein wichtiger Aspekt von Freiheit.

Die ganze Abiturienten-Gruppe trug ein Spiritual vor, Ulrike Sader (Violine) und Regine Welz (Oboe) spielten, vom Schulorchester begleitet, das Adagio aus dem Konzert für Violine und Oboe d-Moll von Johann Sebastian Bach. Den Abschluß der Feierstunde bildete das Allegro aus der Sonate a-Moll für Altblockflöte und Basso continuo von Georg Friedrich Händel, das Gudrun Weßler als Solistin vortrug.

An folgende Abiturientinnen und Abiturienten konnten wir Preise verteilen: den Scheffelpreis für sehr gute Leistungen in Deutsch an Constanze Hein, einen Buchpreis der Schule für sehr gute Leistungen in Mathematik an Christopher Adam. Der Buchpreis der chemischen Industrie für sehr gute Leistungen in Chemie konnte an zwei Abiturienten verliehen werden, an Christopher Adam und Eric Börner. Ulrike Sader erhielt einen Schallplattenpreis der Schule für sehr gute Leistungen in Musik und für engagiertes Mitwirken während vieler Jahre im Schulorchester. Ein Buchpreis der Schule für sehr gute Leistungen und hervorragenden Einsatz im sportlichen Bereich, sowohl im Unterricht als auch bei den verschiedensten Sportwettkämpfen und Turnieren außerhalb des Unterrichts, wurde jeweils Anja Klüver und Silke Klüver verliehen.

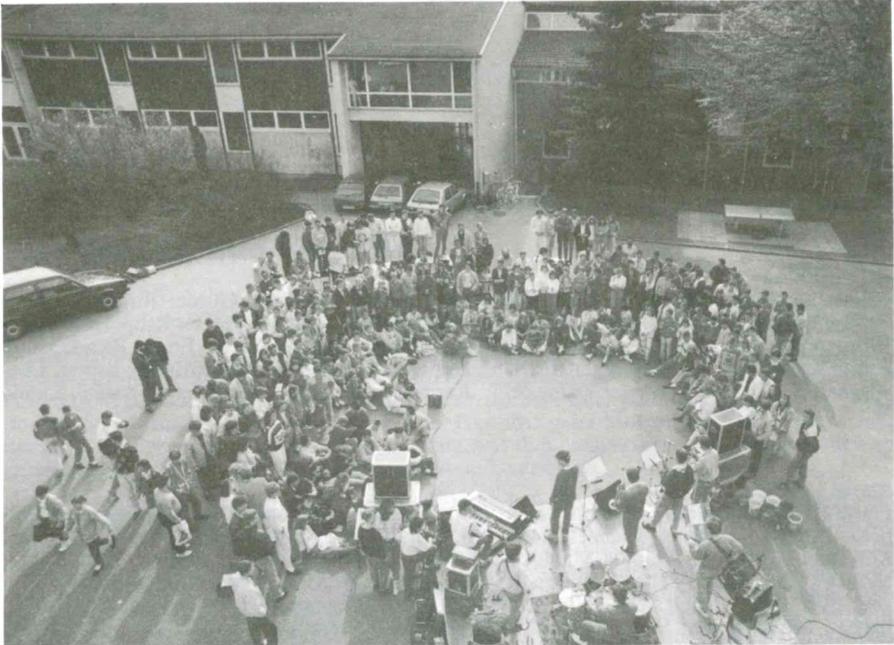
Am Abend dieses Tages waren die Abiturienten mit ihren Eltern und die Lehrkräfte zu einem geselligen Beisammensein eingeladen. Das kalte Bifett, das die Küche gerichtet hatte, war wieder genau so exzellent wie in früheren Jahren. Zwei musikalische Darbietungen der Abiturienten, ein heiteres Ratespiel, dem sich einige Lehrer stellen mußten, Worte des Dankes mit kleinen Preisen und Worte zum Abschied von Seiten des Kollegiums rundeten den Abend ab. Herr Lusebrink brachte den Dank der Elternschaft an Schule und Lehrer zum Ausdruck. Die Letzten traten nach diesem gelungenen Abend ihren Heimweg erst nach Mitternacht an.

Ihre Kreativität hatte die scheidende Abiturienten-Gruppe dadurch unter Beweis gestellt, daß sie am Tag nach der Prüfung morgens den Eingang zur Schule blockiert hatte und Schüler und Lehrer auf dem Schulhof festhielt, auf dem eine Band aufspielte und wo die Lehrer zu den verschiedensten heiteren Übungen gebeten wurden.

Folgende Schülerinnen und Schüler bestanden die Abiturprüfung:

Christopher Adam, Königsfeld; Gerd Auber, Königsfeld-Martinsweiler; Beatrice Ballof, Villingen; Sabine Bammert, Villingen; Kathrin Bauermeister, Villingen-Brigachtal; Ronny Bender, Königsfeld; Eric Börner, Königsfeld-Neuhausen; Susanne Braune, Villingen; Oliver Buschle, Villingen; Monika Ebner, St. Georgen; Christoph Hartmann, München; Constanze Hein, Jakarta; Anke Henhapl, Deizisau; Claudia Henne, Hausach; Sandra Iskandar, Jakarta; Manuela Kaiser, Königsfeld-Neuhausen; Simone Kammerer, Königsfeld-Neuhausen; Benno Kiltzer, Villingen; Anja Klüver, Königsfeld-Burgberg; Silke Klüver, Königsfeld-Burgberg; Jens Klüver, Königsfeld-Burgberg; Gerd Koch, Villingen; Stefan Lusebrink, Königsfeld-Burgberg; Gabi Neukum, Königsfeld; Alexandra Ossanna, Villingen; Astrid Pfaff, Schramberg; Ulrike Sader, Königsfeld; Bernd Schwarz, Eltville-Rauenthal; Alexandra Staiger, Königsfeld-Weiler; Thomas Wagner, Bad Dürkheim; Christian Weil, Villingen; Wilfried Weisser, Königsfeld-Erdmannsweiler; Gudrun Weßler, Mönchweiler; Ralph Wintermantel, St. Georgen; Nathalie Wipf, Kusel.

Hans-Jürgen Kunick



Abschied der 13er auf dem Schulhof

# Abschlußprüfung der Realschule

Unsere Schülerinnen und Schüler der beiden Klassen 10 der Realschule mußten am 15., 19. und 21. April zur schriftlichen Prüfung antreten, während die mündliche Prüfung am 9. Juni stattfand. Diese leitete Herr Schulamtsdirektor Hoyer vom Staatlichen Schulamt in Villingen. Dank des exakten Prüfungsplanes konnte die mündliche Prüfung an einem Tag bewältigt werden und noch am späten Nachmittag des Prüfungstages gratulierten wir den 34 Schülerinnen und Schülern zur bestandenen Prüfung, die wieder sehr ordentliche und zufriedenstellende Leistungen erbracht hatte, was der Prüfungsvorsitzende lobend hervorhob.

Zwei Tage später verabschiedeten wir die Prüflinge. Am Vormittag hatte sich die ganze Schule mit den Entlaßschülern und deren Eltern im Kirchensaal versammelt zum Abschlußgottesdienst, den die Religionslehrer der Klassen mit einigen Schülern vorbereitet hatten. Sabine Wockenfuß dachte über die Chancen der Jugend heute nach und Bruder Sassenberg sprach über das Gleichnis vom Arbeiter im Weinberg und den verschiedenartigen Maßstäben, die bei Gott und den Menschen gelten. Bruder Kunick machte deutlich, daß der Wert eines Menschen sich nicht mit Noten messen lasse. Johann Sebastian Bachs Präludium in C-Dur mit Bruder Glitsch an der Orgel, ein Lied des Schulorchesters und verschiedene gemeinsam gesungene Lieder vom bekannten Kanon Shalom chaverim bis hin zum Dank an Gott ergänzten die verschiedenen Ansprachen. Für sehr gute Leistungen in den wissenschaftlichen Fächern und im musischen Bereich erhielten Beate Broghammer und Christina Weck je einen Buchpreis der Schule.

Der Abend war dann wieder dem geselligen Beisammensein vorbehalten, zu dem die Abschlußprüflinge, deren Eltern und die Lehrer eingeladen waren. Die Lehrer mußten sich dabei einer sehr witzigen und geistreichen Gerichtsverhandlung vor einem Schülergericht stellen und sich in ihr verantworten. Das ausgezeichnete Kalte Büffet der Küche erfreute und stärkte alle Gäste. Zum Abschluß machte Bruder Kunick noch einmal deutlich, daß der Prozeß des Lernens im Leben eines jeden nicht abreiße und daß die Jugendlichen trotz vieler Schwierigkeiten den Mut zur Zukunft nicht aufgeben sollten.

Folgende Schülerinnen und Schüler bestanden die Prüfung:

## Klasse 10 RA

Rainer Autenrieth, Eislingen; Harald Barthel, VS-Schwenningen; Gunter Birk, Dietingen; Patrick Bonnet, Villingen; Michael Hauger, Brigachtal-Klengen; Alexander Rapp, Königsfeld-Erdmannsweiler; André Redl, Aich; Randolph Rettberg, Emerich/Elten; Enrico Ricart, Villingen; Thomas Wetzig, St. Georgen/Brigach; Debora Crognale, Villingen; Esther Kropp, Ludwigshafen; Christina Weck, Königsfeld; Karin Weizenhöfer, Dornstetten-Aach; Sabine Wockenfuß, Tuttlingen.

## Klasse 10 RB

Frank Haas, Königsfeld-Erdmannsweiler; Horst Happes, Schoenau; Cord-Siegfried v. Hodenberg, Rittergut Böhme; Michael Hoffmann, Königsfeld-Erdmannsweiler; Tomas Lemcke, Königsfeld-Burgberg; Markus Manig, Neu-Anspach; Holger Martin, Bretten; Holger Rall, Mönchweiler; Harald Sapel, Königsfeld; Ingo Schwaderer, Markgröningen; Eric Voigt, Villingen; Sven Wick, Königsfeld-Erdmannsweiler; Beate Broghammer, Königsfeld; Gabi Burgbacher, Mönchweiler; Susanne Glaser, Königsfeld-Burgberg; Constanze Rathke, Nufringen; Claudia Stoepke, Königsfeld-Weiler; Uta Vogt, Königsfeld; Alexandra Volkmar, Stuttgart.

Hans-Jürgen Kunick



Abschied der 10 R vor der Kirche

## Wir danken und begrüßen

Am Ende des Schuljahres 1987/88 verabschiedeten wir folgende Kollegen im Abschlussgottesdienst am 30. Juni dieses Jahres im Kirchensaal:

Bruder **Aichelin** hat zwei Jahre lang bei uns die Fächer Deutsch und Geschichte unterrichtet. Er war ein subtiler Kenner der von ihm vertretenen Wissenschaften, und so war es auch sein Anliegen, sein großes Wissen an die Jugend weiterzugeben. Auch innerlich trug er die Arbeit an unserer Schule mit, indem er sich stark bei der Gestaltung der Morgensegen engagierte. Ihm, der aus einem evangelischen Pfarrhaus stammte, war dies nichts Neues. Er hat inzwischen an einer anderen evangelischen Schule die Arbeit aufgenommen.

Schwester **Carasco** war an unserer Schule 9 Jahre tätig. In ihren Fächern Französisch und Gemeinschaftskunde erteilte sie einen sehr sicheren und überzeugenden Unterricht und führte dadurch in zahlreichen Abiturprüfungen ihre Schüler sicher durchs Ziel. Ihre ausgezeichneten Französischkenntnisse hat Schwester Carasco nicht nur durch das Studium an verschiedenen Universitäten erworben, in ihrer Ehe mit einem Franzosen konnte sie diese ständig vervollkommen. Um nun die Familie stärker zusammenzuführen, wird sie noch in diesem Schuljahr ihre Arbeit an einer öffentlichen Schule aufnehmen, die näher an Straßburg, dem Tätigkeitsort ihres Gatten, gelegen ist. Im Augenblick verbringt sie noch ihren Mutterschaftsurlaub in Königfeld-Buchenberg.

Bruder **Harms** war 5 Jahre lang als Erzieher im Hause Spangenberg und als Lehrer der Mathematik tätig. Jeder, der selber einmal im Internat mitgearbeitet hat, kann ermessen, wieviel Engagement und Einsatz nötig sind, um diese beiden Tätigkeiten nebeneinander auszuüben. Bruder Harms setzte sich dabei für seine Internatler stets sehr ein, er ging auf den einzelnen ihm anvertrauten Schüler im Internat gründlich ein, um diesem bei der Bewältigung seiner Probleme behilflich zu sein. Inzwischen hat auch er an einer anderen evangelischen Schule seine Arbeit aufgenommen.

Bruder **Homolka** ist mit Ablauf des vergangenen Schuljahres in den Ruhestand getreten. Seit April 1951 war er an unserer Schule tätig, also über 37 Jahre! Zunächst wirkte er als Erzieher und Werklehrer im Hause Spangenberg und unterrichtete zwischendurch auch einige Klassen in Bildender Kunst. Seine Haupttätigkeit über Jahre hin war die des Erziehers und Werklehrers im Internat, in den letzten Jahren lag dann der Schwerpunkt auf dem Unterricht in der Realschule mit dem Fach Werken, das schließlich die Bezeichnung Natur und Technik erhielt. Diese Umstellung vom Fach Werken auf das Fach Natur und Technik, die nicht nur eine Veränderung des Namens dieses Faches bedeutete, sondern auch eine erhebliche Veränderung der Lehr- und Lerninhalte, vollzog Bruder Homolka mit erstaunlicher Schnelligkeit und großem Einfühlungsvermögen in eine neue Materie.

Außer dieser Tätigkeit an den Zinzendorfsschulen betätigte sich Bruder Homolka als Bildender Künstler mit bedeutendem Namen. Drei Berufungen an Hochschulen schlug der zweifache Preisträger des „Kunstpreises der Jugend“ und Schöpfer zahlreicher öffentlicher Kunstwerke aus. Er blieb Königfeld und seinem Schulwerk als Mitarbeiter treu. Mit der Kunst zu bilden und zu formen ging er nicht nur im Bereich der Bildenden Kunst um, sondern auch auf dem Gebiet der Pädagogik. Als engagiertem und begnadetem Erzieher und Lehrer bereitete ihm der Umgang mit Jugendlichen Freude und Erfüllung. Selber bezeichnete er sich auch gern als „Vize-Papa“ seiner ihm anvertrauten Internatskinder.

Zahllose Schülergenerationen hat Bruder Homolka als Erzieher und Lehrer während seiner langen Dienstzeit geformt und geprägt. Mit seinem Ausscheiden geht eine Ära besonderer Art an unserer Schule zu Ende.

Allen den Genannten sagen wir ein herzliches Dankeschön. Die Kollegin und die Kollegen haben sich mit ihren Gaben und mit ihrem Engagement für die Schüler und für die Schule eingesetzt und damit unsere Arbeit weitergetrieben. Wir danken dafür und wünschen ihnen in ihrem Ruhestand bzw. an der neuen Stelle Gottes Segen, viel Freude und auch Kraft zur Bewältigung der neuen Aufgaben. Wir wünschen, daß die Kontakte weiter bestehen bleiben und freuen uns auf ihren Besuch, z. B. bei Altschülertreffen oder anderen Gelegenheiten.

Neu nahmen die Arbeit zu Beginn dieses Schuljahres bei uns auf:  
Schwester **Dreyer** (Erzieherin im Hause Früauf), Bruder **Offner** (Natur und Technik) und Schwester **Ruopp** (Erzieherin im Erdmuth-Dorotheen-Haus und evangelische Religion).

Wir wünschen den neuen Kolleginnen und dem Kollegen ein rasches Einleben und viel Freude bei der Arbeit.

Hans-Jürgen Kunick



5 a/b mit Br. Spädtkke als Klassenlehrer



Br. Beller mit seinen 5 R lern

## Wir danken Bruder Meissel

Am 1. September dieses Jahres wurde Bruder Ekkehard Meissel, der 20 Jahre lang als Lohn- und Gehaltsbuchhalter in der Verwaltung des Königsfelder Zinzendorfsschulen tätig gewesen war, in einer kleinen Feierstunde von Bruder Hirschmann, unserem Verwaltungsdirektor, in den Ruhestand verabschiedet. Unseren Schülern war Bruder Meissel wohl mehr durch seine außerbetrieblichen Aktivitäten bekannt, zum Beispiel als erster Vorsitzender des Königsfelder Schach-Clubs, als Sportabzeichenobmann des TuS Königfeld und als Betreuer der Ausweisausgabestelle des Deutschen Jugendherbergsverbandes. Für alle Mitarbeiter der Zinzendorfsschulen war aber Bruder Meissel in der Lohn- und Gehaltsbuchhaltung eine wichtige Persönlichkeit, an die sich zahllose Mitarbeiter mit den verschiedensten Fragen und Problemen wenden konnten. Im Dienst und auch außerhalb des Dienstes, bei Feiern und verschiedenen Veranstaltungen, wurde Bruder Meissel von allen wegen seiner freundlichen und fröhlichen Wesensart sehr geschätzt.

Bruder Meissel, der aus der Brüdergemeine Neudietendorf in Thüringen stammt, war zunächst in der DDR beruflich tätig. 1957 benutzte er einen Urlaub in der Bundesrepublik dazu, nicht wieder in die DDR zurückzukehren. Seine Familie konnte ihm bald folgen. Die Arbeit eines Lagerbuchhalters in St. Georgen und die Tätigkeit bei der Bundespost in Königfeld waren für Bruder Meissel Stationen seines Berufslebens, ehe im Herbst 1968 der damalige Wirtschaftsleiter der Zinzendorfsschulen, Bruder Gerhard Westphal, ihn als Mitarbeiter für die Lohn- und Gehaltsbuchhaltung engagierte: „Eine gute Entscheidung“, wie Bruder Westphal bei der Verabschiedung feststellte. Bruder Hirschmann betonte beim Abschied, „bei Bruder Meissel war die Lohnbuchhaltung in den besten Händen“. Präzision, Zuverlässigkeit und unermüdlicher Einsatz zeichneten Bruder Meissel aus. Bei der Verabschiedung konnte Bruder Hirschmann ihm im Auftrag des Oberkirchenrates das Kronenkreuz in Gold, den Verdienstorden des Diakonischen Werkes, überreichen.

Als einer, der lange Zeit mit Bruder Meissel in der Verwaltung zusammen gearbeitet hat, kann ich all das Gesagte voll bestätigen. Was mir bei Bruder Meissel als bemerkenswert erschien, war seine väterliche, warmherzige und auf das Wohl der Mitarbeiter bedachte Wesensart, die in einem tiefen Glauben gründete. Wir danken Bruder Meissel herzlich für seine Mitarbeit an unseren Schulen und dafür, wie er diese Arbeit getan hat. Wir wünschen ihm und seiner Frau einen frohen Ruhestand in Gesundheit und voller Aktivitäten.

Hans-Jürgen Kunick

## Sport '88

Waren Sie es bisher gewohnt, an dieser Stelle einen ausführlichen Bericht mit Einzelheiten über das Sportgeschehen an unserer Schule zu lesen, so wollen wir in dieser Ausgabe einmal auf die Nennung von Zeiten, Plätzen und Weiten verzichten und es bei einem Überblick über das Sportjahr an den Zinzendorfsschulen bewenden lassen. So soll es möglich sein, sich eine Einsicht in die Vielschichtigkeit des Sports an unseren Schulen zu verschaffen.

### Ski-alpin

- Skiwoche der Klassen 7 in Altglashütten/Feldberg
- Tagesfahrten zum Feldberg und nach Portes du Soleil/Schweiz
- Schulskitag in St. Georgen
- Skiwoche in den Osterferien in Zell am See/Kaprun



1988 – Langlauf-Meisterschaft, Start 1. Gruppe

### **Langlauf**

- Wettkampf: Jugend trainiert für Olympia (2 Mannschaften)
- Schulmeisterschaft

### **Fußball**

- Schulmeisterschaft Halle
- Schulmeisterschaft Feld
- Spiel Schülerinnen gegen Lehrer (Es soll ein verkleideter Bruder dabei gewesen sein)
- Arbeitsgemeinschaft

### **Basketball**

- Schulmeisterschaft
- Wettkampf: Jugend trainiert für Olympia
- Arbeitsgemeinschaft

### **Volleyball**

- Turnier Altschülertreffen
- Sieg beim Bodenseepokalturnier in Gaienhofen
- Wettkampf: Jugend trainiert für Olympia (3 Mannschaften)
- 2 Arbeitsgemeinschaften

### **Badminton**

- Schulmeisterschaft
- Arbeitsgemeinschaft Kooperation Schule – Verein

## **Squash**

- Schulmeisterschaft
- Spieltreffs Schüler - Lehrer

## **Tanz**

- Vorführungen Rock'n'Roll
- Arbeitsgemeinschaft

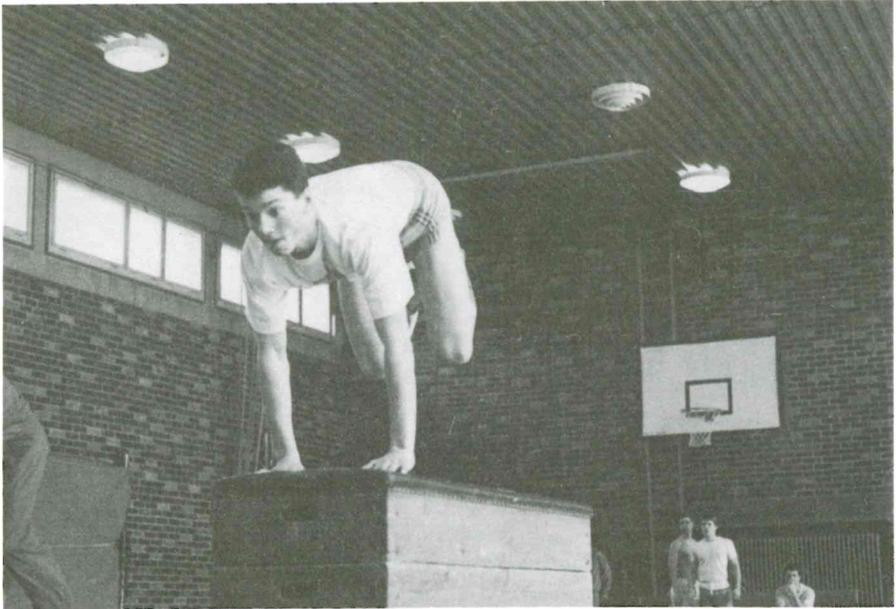
## **Leichtathletik**

- Wettkampf: Badische Meisterschaften (Hochsprung, Speer, Mehrkampf)  
Kreismeisterschaften  
Bezirksmeisterschaften  
Jugend trainiert für Olympia
- Bundesjugendspiele
- Schulmeisterschaft (1000 m, 800 m, Hochsprung)
- Sportspiele der SMV
- Arbeitsgemeinschaft Kooperation Schule - Verein

St. Giesel



Neuer Schulrekord im Hochsprung: Jens Klüver - 1,86 m



1988 – Es wird auch noch geturnt: Markus Hetzinger, 9 R



Fußball: Lehrerinnen gegen Schülerinnen



Silke Klüver - Volleyballmannschaft 1988

# Elternabend

Neben Einzelgesprächen, die ja in jedem Jahr einen breiten Raum einnehmen, wurde in Gesprächsgruppen über drei Herausforderungen seitens der modernen Entwicklung, denen Schule und Eltern gemeinsam begegnen müssen, gesprochen. Es folgen drei einleitende Referate.

## Herausforderung durch die neuen Entwicklungen in der Biologie

Bis vor wenigen Jahrzehnten war die Biologie eine vorwiegend beschreibende Naturwissenschaft. Beobachten, Sammeln, Vergleichen und Ordnen waren Grundtätigkeiten des Biologen, die auch im Biologieunterricht der Schule gepflegt wurden und zu der Meinung beitrugen, Biologie sei ein „reines Lernfach“, das keine besonderen geistigen Fähigkeiten erfordere. Ziel der genannten Tätigkeit war eine immer genauere Kenntnis chemischer und physikalischer Grundlagen des Lebens sowie ein immer besseres Verständnis von Vorgängen in und zwischen Lebewesen.

Diese Arbeitsweisen und Zielsetzungen der Biologie haben, zusammen mit den Ergebnissen anderer Wissenschaften, dazu geführt, daß wir Menschen heute in der Lage sind, das, was bisher nur beobachtet beschrieben werden konnte, tiefgreifend umzugestalten und in einer zuvor nie für möglich gehaltenen Weise zu manipulieren. Betroffen sind Mikroorganismen, Pflanzen und Tiere, Biotope und Lebensgemeinschaften, aber auch der Mensch selbst.

Die Biologie ist so zu einer „gestaltenden“ Wissenschaft geworden und hat damit eine neue Qualität gewonnen. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist sie die Naturwissenschaft, welche die Zukunft am stärksten verändern kann und wird. Daß diese Veränderung schon begonnen hat, sei an drei Sachgebieten aufgezeigt, die entweder Teilgebiete der Biologie oder durch ihre Auswirkungen eng mit ihr verzahnt sind.

### 1. Umweltveränderung durch Umweltbelastung

Im Gegensatz zur Natur, die ausschließlich mit Kreisprozessen arbeitet, sind unsere industriellen Produktionswege und die meisten Methoden der Energiegewinnung Sackgassen, die entweder nicht verwertbare Materialien – Abfälle – freisetzen oder prinzipiell wiederverwendbare Stoffe, wie z. B. Kohlendioxid, in Mengen produzieren, die Gleichgewichte stören und auf diese Weise schädigend wirken.

Die Folgen für die Natur sind unübersehbar und unabsehbar.

- Wälder sterben, ohne daß bisher ein Mittel dagegen zur Verfügung steht.
- Durch Umweltgifte oder andere Veränderungen ihres Lebensraumes verschwinden Pflanzen und Tiere, die noch vor 10 bis 20 Jahren zum alltäglichen Bild gehörten.
- Chemikalien und radioaktive Abfälle, absichtlich, leichtfertig oder unabsichtlich freigesetzt, erhöhen die Mutationsrate; d. h. begünstigen sprunghafte, ungerichtete Veränderungen des Erbgutes.
- Durch Raubbau an Urwäldern in Entwicklungsländern sowie durch Vergiftung der Weltmeere wird die Sauerstoffproduktion der grünen Pflanzen immer mehr eingeschränkt. Zugleich wird durch raschen Verbrauch von in Jahrmillionen angehäuften fossilen Brennstoffen viel mehr Kohlendioxid erzeugt, als dem natürlichen Gleichgewicht entspricht. Die Zusammensetzung der Atmosphäre ist schon heute meßbar verändert. Über die Auswirkungen, etwa auf das Klima, kann man nur spekulieren.

### 2. Veränderungen von Lebewesen durch Gentechnik und Biotechnologie

- Man hat gelernt, Erbanlagen von einem Lebewesen auf ein beliebiges anderes gezielt zu übertragen, und kann Gene synthetisch und systematisch herstellen. Dadurch können wir Menschen Lebewesen so entscheidend verändern, daß Pflanzen und Tiere mit völlig neuen

Eigenschaften gezielt in kurzer Zeit „produziert“ werden können. Damit ist die Versorgung von mehr Menschen mit Nahrungsmitteln möglich.

- Die chemische Industrie kann die „sanfte Technologie“ von manipulierten Mikroorganismen für die Produktion nutzen. Mikroorganismen arbeiten ohne externe Reaktionsbedingungen und aggressive Chemikalien energiesparend und abfallfrei.
- Durch genetisch veränderte Bakterien können Umweltgifte wie Dioxin abgebaut, Abfallstoffe dem natürlichen Kreislauf wieder zugeführt und Metalle aus geringwertigen, bisher nicht verwendbaren Erzen angereichert werden.
- Andererseits kann unermeßlicher Schaden entstehen, wenn diese Möglichkeiten verantwortungslos oder in böser Absicht gehandhabt werden.
- Die theoretisch mögliche Anwendung der Gentechnologie auf den Menschen birgt neben denkbaren positiven Auswirkungen eine große Anzahl fürchterlicher Gefahren.

### 3. Umgestaltung der Schöpfung durch Eingriff in die Evolution

Die heute vorherrschende, hauptsächlich auf Charles Darwin zurückgehende Ansicht, die Vielfalt der Arten habe sich durch das Wechselspiel von „erblichen Variationen“ und anschließende „Auslese“ im „Kampf ums Dasein“ mit dem „Überleben des Tüchtigsten“ herausgebildet, muß ergänzt werden.

- Der Mensch, der über das Instrument der Züchtung schon lange die Auslese in gewissem Umfang beeinflussen konnte, ist durch die Möglichkeit der Genmanipulation in die Rolle des „Mitschöpfers“ geraten. Er setzt, in all seiner Begrenztheit und fehlenden Weitsicht, die Faktoren für die Auslese und die Eigenschaften „seiner“ Geschöpfe selbst fest.
- Die Strategien, die nach Darwin zur Entstehung des hochentwickelten Lebewesens Mensch geführt haben – Ausmerzung des Schwachen und Überleben des Stärksten – stehen in krassem Gegensatz zur christlichen Ethik und Humanität. Sie sind für das Zusammenleben von Menschen und Völkern ungeeignet. Deswegen hat der Mensch die Selektion in bezug auf die eigene Art durch Zivilisation und Medizin längst außer Kraft gesetzt.
- Es ist eine zunehmende Polarisierung von Befürwortern der Evolutionslehre und deren Gegnern aus religiösen Gründen zu beobachten. Wissenschaftsgläubigkeit auf der einen, Wissenschaftsfeindlichkeit auf der anderen Seite aber machen einen vernünftigen Umgang mit den Ergebnissen naturwissenschaftlicher Forschung unmöglich.
- Die grundlegende Veränderung der Biologie und deren Auswirkungen muß notwendigerweise Konsequenzen auf den Unterricht in der Schule, und nicht nur auf den Biologieunterricht haben.
- Wesentliches Ziel des Biologieunterrichtes muß weiterhin eine gründliche Kenntnis auch neuer biologischer Forschungsergebnisse sein, welche die Schüler in die Lage versetzt, sich ein eigenes, begründetes Urteil über biologische Fragestellungen zu bilden. Zusammenhänge zu durchschauen und Entwicklungen abzuschätzen. Einer Entmündigung durch vorfabrizierte Urteile sogenannter Experten kann nur so vorgebeugt werden.
- Darüberhinaus müssen die Schüler mit einer Ethik ausgerüstet werden, die ihnen Entscheidungen darüber ermöglicht, wie Forschungsergebnisse verwendet werden dürfen oder wo ggfs. Grenzen zu setzen sind. Diese Aufgabe kann nur von Schule und Elternhaus gemeinsam geleistet werden und muß in ständigem Kontakt abgestimmt sein.
- Der naturwissenschaftliche Unterricht muß der Wissenschaftseuphorie und Wissenschaftsgläubigkeit ebenso entgegensteuern wie einer Wissenschaftsfeindlichkeit. Nur im Bereich zwischen diesen Extremen kann Wissenschaft überhaupt beherrschbar sein.
- Erziehung zur Verantwortlichkeit und zur Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, war schon immer ein wichtiges pädagogisches Anliegen. Angesichts der vielen neuen Möglichkeiten, auch in nicht leitenden Positionen ungeheuren Schaden zu stiften, verdienen diese Tugenden verstärkte Beachtung. Insbesondere muß diskutiert werden, wie diese Erziehungsziele praktisch umgesetzt werden.

Dr. Peter Vollprecht

# Die Herausforderungen der Zukunft – Der Computer

Die Jugendlichen wachsen heute in eine Welt hinein, die zunehmend durch den Computer mitgeprägt ist.

Und diese Entwicklung wird von unseren Schülern allgemein ungefragt akzeptiert und für gut befunden. Sorge und Ängste in Bezug auf den Computer bewegen wohl eher uns Erwachsene, zum Teil, weil wir die Entwicklung selbst nicht überschauen, weil sie uns überrollt. Trotzdem sind die meisten davon überzeugt, daß das Umgehen mit dem Computer heute zu den Grundfähigkeiten gehört, ohne die man in der zukünftigen Welt nicht bestehen kann.

Es gibt aber auch ein sehr tiefsitzendes Mißtrauen dem Computer gegenüber. Viele von uns befürchten durch den Computer Veränderungen in unserem Leben und in der Gesellschaft, die sie eigentlich gar nicht wollen und gutheißen können, weil durch die Maschine das Menschliche zurückgedrängt oder gar ersetzt werden könnte. Ein Buchtitel kennzeichnet die Situation und die Gefahr: „Die Macht der Computer und die Ohnmacht der Vernunft“.

Zu der hier angedeuteten Problematik möchte ich drei Punkte ausführen, die alle auch mit der Schule zu tun haben, denn die Schule wird diese Auseinandersetzung bewußt führen müssen.

## *Welchen Rang hat die menschliche Fähigkeit im Vergleich mit der Leistung des Computers?*

Der Computer ist dabei, die **Arbeitswelt** zu verändern. Wir kennen alle die Geräte, in denen die **Regelung und Automatik** durch Mikroprozessoren von allein abläuft, etwa die Schärfeeinstellung und Belichtung beim Photoapparat. Diese Regelungstechnik wird beim Bau von Fertigungsmaschinen und Robotern ausgenutzt und wird die handwerklichen und technischen Fähigkeiten des Menschen in weiten Bereichen verdrängen.

Eine ähnliche Situation ergibt sich in der **Verwaltung** und in der **Büroarbeit**. Es sind dort genau die Grundfertigkeiten, die uns in der Schule am Herzen liegen: Fehlerfreies Schreiben, sauberes Anfertigen von schriftlichen Arbeiten und Zeichnungen, zuverlässiges Durchführen von Rechnungen. – Alle diese Dinge kann der Computer heute oder in Zukunft besser und sicherer als wir, und es wird selbstverständlich sein, dieses mächtige Hilfsmittel zu benutzen.

Wir erleben mit, wie ganze Berufe aussterben, und es stellt sich die Frage: **Welche Berufe sind zukunftssicher**, welche Lerninhalte werden auch **gegenüber dem Computer** ihren Rang behalten. Was heißt eigentlich die Forderung, mit dem Computer umgehen, ihn als Hilfsmittel einsetzen können?

Auf keinen Fall darf der Schluß gezogen werden, das, was der Computer kann, brauchen wir Menschen deswegen nicht mehr zu lernen. Mit dem Taschenrechner haben wir Mathematiklehrer ja schon einige Erfahrung. Und da zeigt sich eindeutig: Nur wer selbst rechnen kann, kann mit dem Elektronenrechner sinnvoll umgehen, denn es bleibt die Kontrolle, die Bewertung der Ergebnisse. Und das ist die schwierigere Anforderung.

## *Der zweite Problemkreis, den ich anführen möchte, ergibt sich aus der Perfektion des Computers in der Erfassung von Daten.*

Jeder ist wohl froh, wenn sein Bankkonto schnell und sicher vom Bankcomputer geführt wird, aber Gefahren liegen in der Möglichkeit einer immer vollständigeren Erfassung von Daten, die den einzelnen betreffen. Und wenn diese Daten verbunden werden, dann entsteht so etwas wie ein **elektronischer Schatten**, der jeden unserer Schritte nachvollziehbar macht. Wo bleibt in einer Welt möglicher Kontrollen und Überwachungen die Freiheit des einzelnen?

Die Frage des **Datenschutzes** gehört offensichtlich zu den künftigen Themen der Schule, und zwar nicht nur des Informatikunterrichtes, weil sie die Frage des Freiheitsrechtes des einzelnen gegenüber der immer größeren **Macht der Instanzen** darstellt.

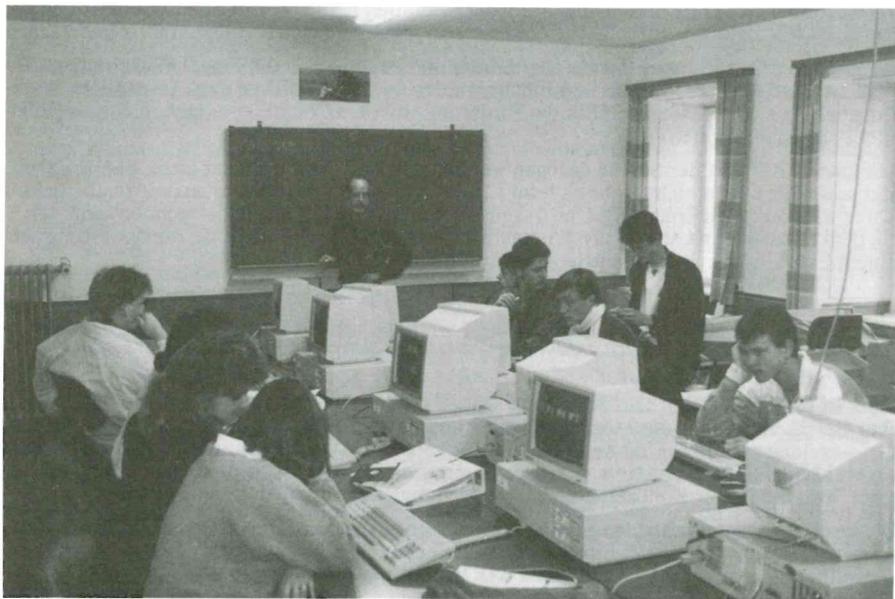
Der Informatikunterricht der Oberstufe kann dazu insoweit etwas beitragen, daß er die Möglichkeiten des Computers im Umgang mit Daten an geeigneten Beispielen vorführt.

*Nun noch einige Überlegungen zum Thema „Künstliche Intelligenz“*

Unsere Schüler im Gymnasium und in der Realschule lernen den Computer vom Prinzipiellen her kennen, sie schreiben einfache Programme, die aber schon Themen einschließen, die den Schülern etwa aus dem Mathematikunterricht als kompliziert bekannt sind, z. B. die Lösung quadratischer Gleichungen. Bei diesen Programmen in einer Programmiersprache, z. B. BASIC, erfahren sich die Schüler in einer Meisterrolle: sie können dem Computer genau vorschreiben, was er zu tun hat; und wenn sie im Programm alle Bedingungen bedacht haben, dann führt der Computer auch genau den Plan aus. **Hier bildet der Computer das eigene Denken der Schüler ab:** Genau die Schwierigkeiten, die man selbst mit der Aufgabe hat, werden dem Computer im Programm mitgeteilt. Der Unterschied ist nur, daß der Computer dann niemals mehr einen Fehler macht. – Die Schüler erfahren in der Begegnung mit dem Computer so etwas wie **künstliche Intelligenz**. Künstliche Intelligenz, das wäre die Fähigkeit, **auch die schwierigsten Probleme in der Art von uns Menschen zu lösen, nur ohne Fehler.**

Hier erhebt sich die Frage, wieweit wir Menschen uns von solch einer perfekten Intelligenz abhängig machen werden, ob wir uns letztlich auch in den Entscheidungen, in den Wertmaßstäben von Computern leiten lassen werden. Und hier muß die Antwort eindeutig ein „Nein“ sein. Es gibt einen Satz, der die Eigenständigkeit des Menschen gegenüber dem Computer ausdrückt und der nur im ersten Moment sinnlos erscheint: Der Computer kann alles, aber sonst nichts.

Der Informatikunterricht kann diese Auseinandersetzung mit der Übersteigerung der maschinellen Intelligenz allein nicht leisten, wenn man dort auch spontan dem Problem begegnet, etwa, wenn mit Hilfe eines Graphikprogramms Zeichnungen entstehen, die überraschend schön sind. Aber ist das schon Kunst? Ein Kunstwerk hat doch immer etwas mit dem Menschen zu tun, der es herstellt. –



Unterricht im Computer-Raum

Entsprechende Überlegungen wird man im Fremdsprachenunterricht bei der Bewertung von Computerübersetzungen machen. Welche Texte lassen sich maschinell übersetzen, welche dagegen leben direkt aus dem Gefühl, aus der Zweideutigkeit und sperren sich gegen die Übersetzung durch Computer.

Ganz entscheidend ist, daß wir uns vor der Übernahme der objektiven Computerlogik in die Welt unserer menschlichen Beziehungen hüten. Wir erleben es jetzt schon, daß Menschen etwa bei Statistiken hilflos dem Spiel von Zahlen sich ausliefern und dadurch für die inhaltliche Auseinandersetzung mit der Sache blind werden. Diese Tendenz wird durch den Computer verstärkt und führt zu Scheinwahrheiten, die wir bewußt durchdringen müssen, – als ob etwa einem vom Computer geschriebenen Zeugnis eine größere Objektivität innewohnt.

Hier gilt es, der Ohnmacht der Vernunft gegenüber der Macht des Computers zu Hilfe zu kommen. Wir dürfen unser Menschsein nicht durch Zahlen, durch rechnerische Bewertungen einengen lassen.

Und für diese Auseinandersetzung mit verfehlter Computergläubigkeit ist nicht verlangt, daß jeder von uns Lehrern oder Eltern einen Computerlehrgang absolviert, es kommt vielmehr darauf an, daß wir in die Art, wie wir uns selbst verhalten und mit den Jugendlichen umgehen, die Aspekte der Persönlichkeit, der Verantwortung, der Freundschaft mit hineinnehmen. Dadurch geben wir ein Beispiel für natürliche menschliche Intelligenz im Gegensatz zu künstlicher Intelligenz.

D. Siebörger

## Wie bereiten wir erziehenden Lehrer unsere Kinder auf die Medien in Bild und Ton (= audiovisuell) vor?

Einige pädagogische Überlegungen zu Möglichkeiten, mit den neuen Medien menschenwürdig zu leben, möchte ich Ihnen im folgenden vortragen.

Die öffentliche Diskussion über die neuen Medien bleibt meist auf einzelne Aspekte beschränkt. Sie hat bisher den von den Medien Betroffenen wenig gebracht. Häufig ist eine vorschnelle Parteinahme in Pro und Contra die Folge. Dies dient mehr der Bestätigung der ohnehin schon vorhandenen Vorurteile als einer sachlichen Auseinandersetzung. Diese aber ist schwer. Die Medienlandschaft ist vielfältig gegliedert, die Entwicklung verläuft stürmisch, die Auswirkungen auf den Menschen sind demzufolge schwer abzuschätzen. Die Auseinandersetzung mit Fragen an die Medien begrenzt sich zur Zeit noch vornehmlich auf Expertenkreise. Die Diskussion ist von vielen unterschiedlichen Interessen mitbestimmt, die allerdings häufig nur versteckt in Erscheinung treten.

Die Medien selbst beschäftigen sich mit sich, Bestseller, wie die Bücher von Postman, melden sich zu Wort. Da ist dann einerseits von Fortschritt und Innovation die Rede, andererseits wird ein Kulturverfall angemahnt.

Vorschläge der Erzieher stehen also nur in einem schon jetzt vielstimmigen Chor von unterschiedlichsten Stimmen zum Thema: Medien.

Welche Rolle kann denn nun die heutige schulische Erziehung spielen, wenn sie sich den Herausforderungen vor allem der Medien in Ton und Bild stellt?

Herausforderungen verunsichern zuerst. Sie müssen aber nicht mit dem Maßstab des Verfalls oder der Verbesserung bewertet werden, solange man selbst noch in der Zeit des Wandels lebt und die Veränderungen quasi täglich hinter dem eigenen Rücken von Statten gehen.

Die folgenreichste und deutlichste Herausforderung für den Erziehenden, die Eltern wie die Lehrer, besteht im zunehmenden **Verlust an Autorität** gegenüber den Kindern. Der durch audiovisuelle Medien geprägte Jugendliche kann ohne elterliche oder schulische Vermittlung Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, aber auch, und das ist vielleicht noch viel wichtiger, Werte, Normen und ein bestimmtes Verhalten kennenlernen, wie dies bisher nicht möglich war.



Eine Schulklasse macht ihr eigenes Fernsehprogramm

Kinder sehen nämlich immer mehr Filme ohne ein anschließendes Gespräch. Das Gespräch nach dem Film ist deswegen wichtig. Man verliert sonst jeden selbst verantworteten, erzieherischen Einfluß auf die Kinder. Gespräche helfen, schließen Lücken, bieten Alternativen an.

In den Medien werden den Kindern früh Erwachsenenwissen, Erwachsenenenerfahrung und Erwachsenenhaltungen vermittelt.

Durch häufigen und unbesprochenen Medienkonsum geht mit dem Autoritätsverlust ein zunehmender **Mangel an direkter Welt- und Menschenerfahrung** einher. Gerade bei Kindern muß durch frühzeitiges Einwirken die Einsicht geweckt werden, daß die indirekte, einseitige und stilisierte Welt des Mediums Fernsehen nicht den Vorrang gegenüber der direkten Welt der alltäglichen Erfahrung beanspruchen darf. Zuviel Fernsehen erweitert nicht etwa den Bildungshorizont von Kindern, sondern verengt ihn. Die angebotenen Bilderwelten prägen und verhindern die Phantasie. Fremde Bilder aus dem Fernsehen liegen häufig vor der eigenen Erfahrung und schränken deren Geltung ein. Im Medium wird die Perfektion überbewertet, die eigene Kreativität, der Mut zum Selbermachen schwindet. Eigene spielerische und kreative Fähigkeiten werden durch Medien tendenziell abgebaut. Das geht bis zum Verlernen der kindlichen Fragehaltung. Unüberlegt werden häufig zudem überfordernde Meinungen und Moden übernommen. Das stellt eine Herausforderung an die kindliche Neugier dar.

Zudem wird das Denken in Zusammenhängen durch die Vielzahl der Einzelinformationen erschwert, die häufig nach dem Prinzip der Collage nur lose miteinander verknüpft sind.

Familie und Schule sollen im bisher üblichen Sinne auf das Leben vorbereiten. Mit den audiovisuellen Medien wird aber vieles oder zumindest manches vorweggenommen, das besser erst von den Kindern selbst erfahren und dann von der Mattscheibe abgeschaut worden wäre. Ein Teil der Dynamik des gegenwärtigen Wertewandels ist auf die medienbedingte Umkehrung von selbst gemachter Erfahrung und Kenntnisnahme durch ein Medium zurückzuführen.

Andererseits ist einfach festzustellen, daß heutiges Leben sehr stark, früh und häufig und an vielen Orten von Medien beeinflusst ist. Im Zeitalter der Medien gibt es nicht mehr die beruhigende Trennung und die einfache Abfolge: erst die Schule, dann das Leben und die Welt. Heute muß sich die Schule in viel stärkerem Maße als früher dem Leben und der Welt öffnen. Die Schule ist so durch die Medien einer umfassenden Veränderung unterworfen, denn Erziehung und Bildung sind heute in starkem Maße auch durch die Medien außerhalb von Schule und Familie möglich.

So besehen sind Autoritäts-, Wirklichkeits- und Neugierdeverlust nur Anzeichen an unseren Kindern für einen umfassenden Wandel in unserer Gesellschaft.

Mehrere Möglichkeiten hat der Erziehende nun, auf den oben angesprochenen Wandel zu reagieren. Er kann versuchen, Mängel einer von Medien bestimmten Kindheit auszugleichen, er kann sogenannten **kompensatorischen Unterricht** anbieten. Die folgenden Unterrichtsvorschläge leben von dem einen Grundgedanken: Erscheinungen, die als Mangel oder Verlust empfunden werden, können durch Alternativen ausgeglichen werden. Der Erziehende kann der Vielfalt der Informationen, die Aufmerksamkeit und Konzentration auf Wichtiges, Wesentliches, Übergreifendes, Zusammenhängendes entgegenstellen. Der auf bloßen Konsum ausgerichteten Oberflächlichkeit und Klischeehaftigkeit vieler Fernsehserien beispielsweise kann er den Hinweis auf das Tiefe und Unerklärliche des menschlichen Lebens gegenüberstellen. Der Gefahr der Passivität, Kontaktarmut, ja Sprachlosigkeit der Kinder kann er die Aktivität, Phantasie und das Angebot des Spiels gegenüberhalten. Der immer vermittelten Wahrnehmungsweise durch die Medien kann er Erlebnisse der unmittelbaren, konkreten Erfahrung gegenüberstellen. Die eigene Person, der Mitmensch, die Umwelt sollten immer auch primär erfahrbar gemacht werden.

Der Erzieher könnte aber auch versuchen, den Jugendlichen die Medien entdecken zu lassen, vielleicht neu zu entdecken, er kann sogenannten **explorativen Unterricht** anbieten. Dieser Unterricht baut nicht nur Bedienungsängste, die man vielleicht gegenüber den Geräten hat, ab, sondern man erörtert im Gespräch und erfährt durch praktischen Umgang mit den Medien, wie Medien aufgebaut sind, wie sie funktionieren und welchen Stellenwert sie im Leben des einzelnen und der Gesellschaft haben. Diese Unterrichtsvorschläge leben von dem Grundgedanken: Aufklären und Entdeckenlassen führen zu einer überlegten Einordnung der Medien durch die Jugendlichen, könnten diese vielleicht wenigstens vorbereiten.

Schließlich könnte der Erzieher versuchen, die Jugendlichen vor den Medien zu schützen, sie gar von ihrem Einfluß freizumachen, er könnte einen **emanzipatorischen Unterricht** wagen. Die folgenden Unterrichtsvorschläge leben von dem einen Grundgedanken: Der von den Medien bestimmte Mensch könnte zu sich selbst befreit werden. Lernen findet dann in Planung und Ausgestaltung gemeinsam statt, jeweilige Wissensvorsprünge werden in der Gesprächsgruppe und nicht vom Lehrer zum Schüler weitergegeben. Der Lehrer stellt durch die Vielfalt und Anziehungskraft der Medien sowieso nicht mehr die ehemalige Wissensautorität dar. Ein gemeinsam planendes Lernen löst dann das nur rückwärtsgewandte Wiederholen und sich Erinnern ab. Experimentierendes, das Lernen selbst einschließendes Lernen steht gegen nur ordnende Es-ist-wie-es-ist-Behlehrung. Gelegenheit zu selbst verantwortetem Tun, Einbindung und Herausforderung machen es den Jugendlichen vielleicht möglich, der in einer von Medien mitbestimmten Welt lebende Mensch zu werden, der sich nicht in passiver Apathie oder verletzender Arroganz verliert. Im Zeitalter der Medien ist der junge Mensch immer weniger nur Schüler der Schule oder Kind der Familie. Wir könnten versuchen, unsere Erfahrungen, Beobachtungen, Hoffnungen und Ängste, Ideen und Zweifel in einem anschließenden Gespräch auszutauschen.

A. Winkler

## Schulfilm

„Zinzendorfschulen, die erste . . .“. Die Klappe für das Projekt Schulfilm fiel jetzt in Königsfeld. Als Versuchsballon startete ein engagiertes Team aus Schülern und Lehrern Probedreharbeiten für ein Filmportrait der Zinzendorfschulen. Zunächst wird ein fünf Minuten langer Streifen gedreht. Nach der Manöverkritik geht es dann an die Konzeption des endgültigen, rund dreißigminütigen Schulfilmes. Mit ihm soll neuen Schülern und deren interessierten Eltern ein lebendiger Eindruck der künftigen Schule vermittelt werden. Aber auch für Vorträge und Kirchenge-meindenachmittage kann der Schulfilm ausgeliehen werden.

Zufrieden mit den Probedreharbeiten zeigten sich die Projektleiter, Bruder Andreas Winkler und Bruder Giesel. Drei Tage lang hatte das Team Schule live aufgenommen. Szenen rund um den Schulalltag wurden eingefangen. Morgensegen, Unterricht, Sportstunde, Schulkonzert – diese Aspekte werden sowohl in dem ersten fünfminütigen Spot wie auch im endgültigen Schulfilm zu sehen sein.

# MAX FRISCH

## Biedermann und die Brandstifter

"Der Einakter zeigt das allmähliche Eindringen der Anarchie in den scheinbar wohlgesicherten Bereich des Bürgertums. Parabelhaft wird das Versagen feigen konformistischen Denkens gegenüber der Realität des Bösen demonstriert." Soweit ein Auszug aus "Kindlers Literaturlexikon".

Die Theater-AG der Zinzendorfschulen Königsfeld, unter der Leitung von Horst Dannert, hat dem "Lehrstück ohne Lehre", so Max Frisch über sein Werk, ein Goebbels-Zitat von 1928 vorangestellt: "Wir gehen in den Reichstag hinein, um uns im Waffenarsenal der Demokratie mit deren eigenen Waffen zu versorgen. Wir werden RT-Abgeordnete, um die Weimarer Gesinnung mit ihrer eigenen Unterstützung lahmzulegen. Wenn die Demokratie so dumm ist, uns für diesen Bären dienst Freifahrkarten und Diäten zu geben, so ist das ihre eigene Sache ... Wir kommen als Feinde. Wie der Wolf in die Schafherde einbricht, so kommen wir."

In die spießbürgerliche Saturiertheit des Haarwasserfabrikanten Jakob Biedermann, überzeugend gespielt von Hans Heinz, nistet sich die Realität des Bösen ein: Josef Schmitz, ein Ringer, dem Patrik Argast burlesk-komische aber auch verschlagene Züge verleiht und sein Kumpan Eisenring, interpretiert von Frank Ganz mit glaubwürdiger Hinterhältigkeit, durchdringen die Spießmentalität des Bürgers Biedermann. Dieser erliegt den Schmeicheleien der beiden und wird dabei ein Opfer seines eigenen Gewissens und seines Sicherheitsdenkens.

Biedermanns Frau Babette (Claudia Müller) wird ebenso um den Finger gewickelt. Nur das Dienstmädchen Anna (Verena Schubert) kann den beiden Eindringlingen keinerlei Sympathien entgegenbringen.

Ein Polizist und ein Dr. phil. (Oliver Baumeister in einer Doppelrolle) sowie Frau Knechtling, die Witwe von Biedermanns langjährigem Mitarbeiter, der zum Selbstmord getrieben wurde, gespielt von Uta Vogt, verleihen der Aufführung auch in den Nebenrollen Glaubwürdigkeit und Intensität des Spiels. Als schließlich alle Vorbereitungen zur Brandstiftung im Hause Biedermann getroffen sind, ist es zu spät zur Einsicht. Hier seien besonders die Verdienste von Jens Klüver, der für die Technik verantwortlich zeichnete, und Roseltraud Dannert, (Requisiten und Verpflegung) hervorgehoben.

Ein Lehrstück ohne Lehre? Auf den Bereich der Medizin übertragen ließe sich beispielsweise der Faschismus mit einer Infektionskrankheit vergleichen. Das Jahr 1933 markiert den Ausbruch der Krankheit. Wie sich aber die Krankheitsreger zwischen Ansteckung und Ausbruch im Körper des Patienten einnisten, hat Max Frisch parabelhaft in seinem Einakter auf die Bühne gebracht: Eine gleichnishafte Darstellung der Inkubationszeit eines Infekts, der zur Massenepidemie geriet.

Hermann Beller



Biedermann und die Brandstifter beim „Freundschaftsmahl“  
Von rechts: Claudia Müller, Frank Ganz, Patrick Argast, Hans Heinz.



Erscheinung des Jedermann – Biedermann  
Rechts: Verena Schubert als Anna

# Theater-AG Oberstufe

Oskar Wilde:  
Bunbury



Claudia Müller und Hans Heinz als Gwendoline und Jack



Uta Vogt und Frank Ganz als  
Cecily Cardew und Algeron Montcrief



Streit der vermeintlichen K



...k Worthing



Die allgegenwärtige Tante; 2. von rechts: Claudia Henne als Lady Bracknell



...onkurrentinnen



Bruder Beller, Schwester Ziegler und Hans Heinz als  
Pastor Chassuble und Miss Prism

## Theater-AG Mittel- und Unterstufe

„Wer den Teufel nicht fürchtet, der kann ihm die Haare ausraufen und die ganze Welt gewinnen“, sagt der Fährmann in der Schlußszene in F. K. WAECHTERS Jugendtheaterstück „DER TEUFEL MIT DEN DREI GOLDENEN HAAREN“.

Im Programmzettel der Theater-AG der Unter- und Mittelstufe an den Zinzendorfsschulen Königsfeld ist dieses Zitat, neben der Gefangennahme eines Ritters durch aufständische Bauern auf einem spätmittelalterlichen Holzschnitt, abgedruckt. Thematik, Handlungsort und Handlungszeit sind somit angerissen. Der Jugendbuchautor und Karikaturist F. K. WAECHTER bedient sich in seinem Stück eines Märchens der Brüder Grimm, läßt aber die eigentliche Handlung zu einem Ende kommen, wo die Vorlage erst beginnt. Die Königsfelder Inszenierung sollte also in erster Linie ein „Märchen“ für Erwachsene sein.

Ein Bauernknecht schließt sich einer Räuberbande an, um mit ihr zusammen die Gäste einer Hochzeitstafel auf dem Königsschloß auszuplündern. Der Bande, die sich als aufrührerischer Bauernhaufen entpuppt, gelingt es dabei, durch einen gefälschten Brief den Knecht mit der Königstochter zu vermählen. Als das Gaunerstück entdeckt wird, soll der Knecht hingerichtet werden, es sei denn, es gelänge ihm, vom Kopf des Teufels drei goldene Haare zu stehlen. Daß dieses Abenteuer gut ausgehen kann, verdankt der Held der Großmutter Satans. Am Ende des Stückes stellt sich heraus, daß sich die Boshafigkeiten Beelzebubs auf natürliche und politische Ursachen zurückführen lassen.

Die Theater-AG wollte die zeitliche Ansiedlung des Stückes im Bauernkrieg nur als Anstoß verstanden wissen. Durch verfremdende dramaturgische, musikalische und choreographische Einlagen bekam die Thematik eher zeitlosen Charakter. Anleihen wurden dabei gemacht bei Carl-Maria von Weber, dessen berühmter „Jägerchor“ aus dem „FREISCHÜTZ“ in ein Trinklied marodierender Bauern umgewandelt wurde.

C. M. Bellmanns „SO TROLLN WIR UNS“ nach einer Übertragung von CARL ZUCKMEYER versetzte die Hofgesellschaft in eine Hofmannsthalsche „Jedermann“-Atmosphäre. Choreographische Einlagen aus Broadway- und Filminszenierungen leiteten zur Gegenwart über.

Das Publikum gab den jungen Schauspielern (Klassen 6 – 10 Realschule und Gymnasium) viel Beifall. Die Ansichten bezüglich Thematik, Inhalt und Inszenierung hingegen wiesen ein breites Spektrum von Zustimmung bis totaler Ablehnung auf. Die Vorwürfe galten besonders einem antiklerikalen Akzent, der jedoch nicht das ganze Stück beherrschte, sondern nur eine Facette der Gesamtproblematik des Bauernkriegs widerspiegelte. Aber unter diesem Aspekt der kritisierten Zustände im spätmittelalterlichen Europa waren auch Luther und Zwingli antiklerikal.

Hermann Beller



Bei den Räubern . . .



. . . und bei Hof

# „Schwarze Kunst“ im Aufwind

## Schuldruckerei erweitert auf Siebdruck

Es war einmal ein engagierter Lehrer, eine Handvoll begeisterter Schüler und eine ebenso günstig erstandene wie stark lädierte Offsetdruckmaschine. Was vor vier Jahren mit der aufwendigen Instandsetzung des ersten Geräts in eigener Regie begann, formte und entwickelte sich zu einer qualifizierten Arbeitsgemeinschaft, die ihresgleichen in gleichartigem schulischem Rahmen sucht. Die „schwarze Kunst“ an den Zinzendorfschulen, die eine Vielzahl von Drucksachen für den schulischen Bedarf herstellt, befindet sich in einem starken Aufwind. Jüngster Erfolg ihrer „Jünger“ um den Initiator und Leiter Alexander Doderer ist die Aufnahme des Schulkalenders 1988 in das Förderprogramm für Schulkunst durch das baden-württembergische Kultusministerium. Noch in diesem Herbst wird neben dem Offsetdruck bis zum Format DIN A 3 der Siebdruck eingeführt. Voraussetzung für das anspruchsvolle neue Verfahren ist die Befreiung aus der räumlichen Enge: Noch in diesem Herbst soll die Druckerei im Untergeschoß des Hauses Spangenberg einen weiteren Raum erhalten.

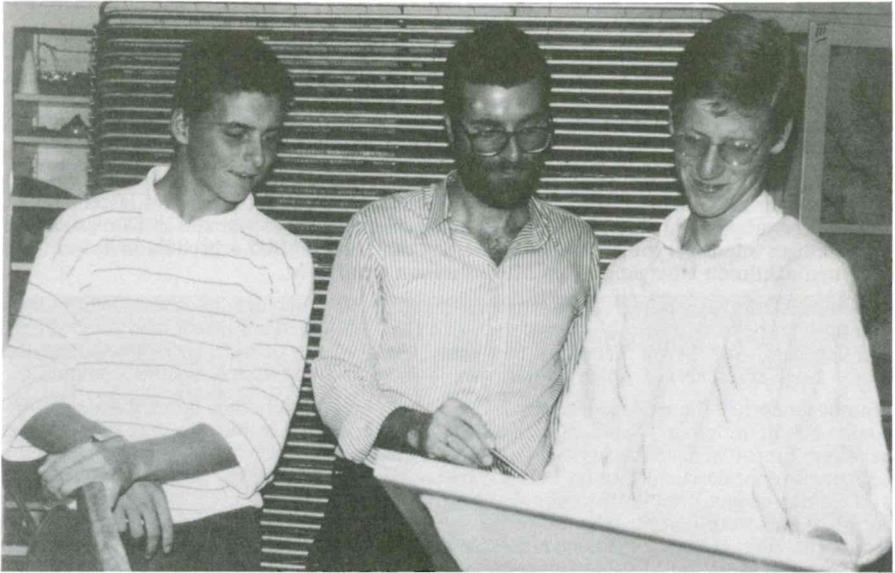
Mit zunehmender Erfahrung wurden die Produkte der schuleigenen Druckerei immer anspruchsvoller. Auf den beiden Offsetmaschinen werden heute Schulkalender, Schulzeitungen, Broschüren und Drucksachen der Schule ein- bis vierfarbig gedruckt. Dabei reicht die eigene Verantwortung vom Entwurf und Satz über Reproduktion und Druck bis zur gehefteten oder/und gefalzten Endverarbeitung.

Besondere Anerkennung fand der Schulkalender für 1988. Die mit Schülerzeichnungen gestalteten, perforierten und gehefteten Monatsblätter wurden vom Kultusministerium für eine Wanderausstellung beispielhafter Kalender ausgewählt, die ab Oktober in zwanzig baden-württembergischen Städten gezeigt wird. Derzeit wird der Schulkalender für das Jubiläumsjahr 1989 vorbereitet. Die jungen Drucker hoffen auf großzügige Vorbestellungen, damit die Herstellungskosten gesichert sind.

Im vergangenen Jahr bot sich die Gelegenheit einer gebrauchten Siebdruck-Ausstattung an. Nachdem sich für deren Aufbau auch die Erfüllung der räumlichen Ausdehnungswünsche abzeichnete, wurden Nägel mit Köpfen gemacht: Lutz Reiter und Alex v. Strombeck bewarben sich mit Erfolg bei der Schwenninger Druckerei Hoffmann um einen Schnellkurs in Sachen Siebdruck. Eine Ferienwoche lang beobachteten sie jeden Handgriff der Experten, gründlich, wie der folgende Ausschnitt aus ihrem Erfahrungsbericht zeigt:

„Angefangen wurde bei den verschiedenen Möglichkeiten der Vorlagenherstellung. Dies reichte von der professionellen Form, bei der das Motiv in Rotfolie geschnitten wird, bis zur Darstellung des Motivs auf Transparentpapier mit deckenden Farben. Letztere Art ist für eine Schuldruckerei am besten geeignet. Nachdem wir den gesamten Prozeß einigermaßen verstanden hatten, sollten wir einen eigenen Entwurf über alle Stationen verfolgen können. Also wurde ein Signet für die Schuldruckerei mit Siebdrucksymbol entworfen. Dieses Signet wurde von Hand gemalt und auf Rotfolie übertragen, den Schriftzug erleichterte der computergesteuerte Schneidetisch. Die fertige Vorlage wurde im nächsten Arbeitsgang auf ein Sieb kopiert. Den krönenden Abschluß bildete dann am letzten Tag das großzügige Angebot, den eigenen Entwurf auf selbstklebende Folie zu drucken. So vorbereitet, freuen wir uns jetzt auf den Aufbau unserer eigenen Siebdruckabteilung in den nächsten Wochen.“

Bild und Text: A. v. Strombeck



Die drei Schwarzkünstler (von links): Alexander v. Strombeck, Br. Doderer und Lutz Reiter



Am Tag Historie und Architektur, am Abend Theater und Musik: 23 Schüler der zwölften Klasse des Königsfelder Zinzendorf-Gymnasiums verbrachten in Begleitung von drei Lehrern einen einwöchigen Studienaufenthalt in Prag. Die Jugendlichen waren von Kultur und Baudenkmalern in der tschechischen Hauptstadt stark beeindruckt. Zu den schönsten Erlebnissen im Rahmenprogramm gehörte ein Besuch der Laterna Magica. Das Bild zeigt die Reisegruppe aus Königsfeld innerhalb der weiträumigen Anlagen der Burg Hradschin.

Bild: Michael Fischer

## Abitur „mit Musik“

Viele Berufsmusiker beklagen es, weil sie es in ihrem Leben erfahren mußten: Abitur und musikalische Laufbahn schließen einander nicht selten aus, musikalisch Hochbegabte sehen sich häufig vor die Alternative gestellt, entweder alles auf die Musik zu setzen oder zunächst das Gymnasium abzuschließen und in Kauf zu nehmen, daß es dann für eine große musikalische Karriere zu spät ist.

In Zusammenarbeit mit der Staatlichen Hochschule für Musik in Trossingen wollen wir, mit dem Schuljahr 1989/90 beginnend, versuchen, Schülerinnen und Schülern der Klassenstufe 11 beides zu ermöglichen, eine Hinführung zur allgemeinen Hochschulreife in Königsfeld bei gleichzeitiger intensiver musikalischer Förderung durch die Musikhochschule in Trossingen, die einen nahtlosen Übergang in ein Musikstudium ermöglicht.

Dieser Ausbildungsgang stellt hohe Anforderungen; denn neben der „normalen“ schulischen Beanspruchung müssen die Absolventen täglich etwa 3 Stunden auf ihrem Instrument üben. Nur derjenige kann diesen Anforderungen gerecht werden, der sie nicht als Doppelbelastung, sondern den einen als Ausgleich für den jeweils anderen Teil seiner Ausbildung empfindet.

Eine Besonderheit dieses Angebots für die Lehrkräfte besteht sicherlich darin, daß die betreffenden Schülerinnen und Schüler, die aus dem gesamten Bundesgebiet erwartet werden, eine bei ihrem Eintritt in die Klasse 11 einer für sie völlig neuen Schule sicherlich recht inhomogene Leistungsgruppe darstellen, wahrscheinlich besonders sensibel, nicht selten vielleicht frustriert durch einen langen Konflikt zwischen den Anforderungen des Gymnasiums und der Neigung zur Musik. Es steht uns ein Jahr zur Verfügung, um diesen Schülern in Königsfeld eine neue schulische Heimat zu schaffen, eventuelle Wissenslücken auszufüllen und sie zu befähigen, eine sinnvolle Kurswahl für die Klassenstufen 12 und 13 zu treffen. Es versteht sich von selbst, daß eines der beiden Leistungsfächer Musik sein wird. Aber auch hinsichtlich der anderen zu wählenden Kurse müssen sich die Schülerinnen und Schüler dieses „Musikzuges“ auf ein gemeinsames Kurspaket einigen; denn nur so kann stundenplantechnisch der für die Beschäftigung mit der Musik notwendige Freiraum geschaffen werden.

Die Instrumentalausbildung erfolgt durch Professoren der Musikhochschule, unter Umständen auch eine zusätzliche kammermusikalische Betreuung. Tasteninstrumente von angemessener Qualität müssen ebenso wie eine ausreichende Anzahl von Übräumen von unserer Schule gestellt werden. Wenn man einmal annimmt, daß jährlich etwa 10 Schülerinnen und Schüler von diesem Angebot Gebrauch machen würden, so bedeutet dies für Königsfeld täglich 90 Stunden Musik zusätzlich. Ganz ohne Schallisierungsmaßnahmen wird sich dies nicht verwirklichen lassen.

Bis jetzt allerdings läßt sich über mögliche Schülerzahlen nur spekulieren, da keine Vergleichszahlen vorliegen. Alle befragten Musiker haben das Projekt positiv beurteilt, so daß wir hoffen können, daß das Angebot angenommen wird. Uns ist deutlich, daß nicht nur an die betreffenden Schüler, sondern auch an das Kollegium erhebliche zusätzliche Anforderungen gestellt werden. Aber der geplante Bildungsgang ist zweifellos ein sinnvolles, nützliches und in dieser Form in der Bundesrepublik einmaliges Angebot, eine pädagogische Herausforderung, die uns reizt und deren Bewältigung unsere Schule und ihr Leben bereichern wird.

Peter Vollprecht

# Über den schulischen Alltag hinaus

## Projektstage

In die Rolle von Holzfällern, Pflasterern, Akrobaten und Filmemachern schlüpfen die Schülerinnen und Schüler der Zinzendorfsschulen. Drei Tage lang hatten sie die Chance, bei ungewöhnlichen Schulprojekten mitzumachen. Das Spektrum reichte dabei von Forschungsarbeiten im Labor bis zu Kreativen Übungen im Werkraum.

Ein Schwerpunkt war die Erarbeitung von Beiträgen für das Schuljubiläum: 1989 feiern die Zinzendorfsschulen ihr 175jähriges Bestehen.



Während der Projektstage pflasterte eine Schülergruppe einen Teil des Pausenhofs.



Alte physikalische Geräte wurden während der Projektstage repariert. Sie sind jetzt in einer kleinen Dauerausstellung zu sehen.



Letzte Vorbereitungen für den Auftritt bei den „Sechs Siebeng’scheiten“ – Von links: Moderatorin Inge Peters, Martin Burgbacher, Michael Moritz, Farshid Noorani. Sie vertraten die Themen Fußball, Landkarten und Schach. Ihre Konkurrenten waren Schüler des Theodor-Heuss-Gymnasiums Ludwigshafen. Sendetermin ist der 22. Januar 1989 im 3. Programm des Südwestfunks.



Die Umweltschutz-AG bei der Arbeit im Rohrmoos. Seit sieben Jahren betreut die Umweltschutz-AG dieses Gebiet. Hier gilt es den Lebensraum für selten gewordene Pflanzen- und Tierarten zu erhalten. Dafür muß ein- oder teils auch zweimal im Jahre gemäht und das Streugut abgefahren werden.



„Wir müssen gute Musik ins Blickfeld setzen und einen Gegenpol zum reinen Konsum aufbauen“, sagt Erika Lüder, Musikpädagogin an den Zinzendorfschulen in Königsfeld. Gemeinsam mit der Schulleitung hat sie darum eine besondere Veranstaltung für die Schüler arrangiert: Der japanische Konzertschlagzeuger Masakazu Nishimine stellte rund 180 Jugendlichen im Kirchensaal der Brüdergemeinde die selten zu hörenden Instrumente Marimba und Vibraphon vor. Vibraphon und Marimba erinnern an Xylophone. Allen gemeinsam ist, daß der Musiker mit zwei oder vier Schlegeln arbeitet. Der Japaner führte diese Techniken, die unterschiedlichen Klangvariationen und Möglichkeiten vor. Er ging auch auf die Ursprünge der Instrumente, ihre Tradition in Afrika und Südamerika ein. Mittlerweile spielen sie eine wichtige Rolle im Jazz und in modernen Kompositionen.



Ein Schriftsteller in der Schule: Zeitgenössische Literatur erlebten die 13. Gymnasialklassen der Königsfelder Zinzendorfschulen mit einer Lesung von Erich Loest, Autor zahlreicher Erzählungen und Romane. An die „Bauchschüsse“, einer Satire über Feindbilder, knüpfte sich eine Reihe von Fragen an den Autor aus der DDR, der seit 1981 in der Bundesrepublik lebt. Das Bild zeigt Erich Loest (Mitte) im Kreis von Lehrern und Schülern.

### Abschied von Bruder Tietzen

Am 16. September entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit im Krankenhaus St. Georgen Wilfried Tietzen im 93. Lebensjahr. Damit endete ein erfülltes Lehrer- und Erzieherleben, das in Königsfeld begann und aufhörte.

Geboren 1896, verlebte der Heimgegangene eine fröhliche Kinderzeit mit einem älteren Bruder und einer jüngeren Schwester in Berthelsdorf bei Herrnhut, nahe dem Dreiländereck DDR, Polen, ČSSR. Sein Vater arbeitete dort an verantwortlicher Stelle im Rahmen der Leitung der Herrnhuter Brüdergemeine für ihr weltweites Missionswerk. Damals ahnte der Bub freilich nicht, daß 2 Weltkriege mit all dem erschütternden Wechsel von jähem Tod lieber Freunde und menschlicher Zuwendung, aber auch sonderbaren Zwischenfällen für sein Leben entscheidend waren, ganz entgegen seinem Rufnamen. Nach dem Notabitur als Schüler des Zinzendorfpädagogiums in Niesky/Niederschlesien wurde er Soldat und erlebte den 1. Weltkrieg in West und Ost, wurde in der Sommeschlacht verwundet, bekam in Rumänien wie der „brave Soldat Schwejk“ von Hašek überraschende Fühlung mit 2 russischen Soldaten, die unter einer Getreidepuppe hervorkrochen und beim Abschied in deutsche Kriegsgefangenschaft sich mit Handschlag von ihm verabschiedeten. Erneut im Westen, erhielt er eine schwere Kopfverwundung, die ihm das eine Auge zerstörte, eine schmerzvolle Not bis ins Alter. Im Lazarett erfuhr er die mütterliche Fürsorge einer jüdischen Franziskanerin, eine unyergeßliche Wohltat im Grauen des Krieges. Nach der Heimkehr folgte, getreu der Herrnhuter Überlieferung, ein theologisches Studium und die Tätigkeit als Reisepfarrer zu Herrnhuter Freundeskreisen im Warthebruch bei Küstrin (heute Polen). Dabei wurde ihm klar, daß seine eigentliche Begabung in der Lehr- und Erzieher Tätigkeit liege; durch Wechsel zur Philologie in Marburg und Kassel erlangte er die Lehrbefähigung in Latein, Englisch und Hebräisch.

Nun erfolgten die ersehnten Lehrer- und Erzieherjahre, beglückend durch das Wiedersehen mit Studienfreunden und pädagogische Anregungen älterer Kollegen. Den 4 Jahren in Königsfeld folgten 9 Jahre in Kleinwelka bei Bautzen (Bezirk Dresden), besonders ertragreich durch die Fähigkeiten des Direktorpaars Buck und der Nachfolger, seines Freundes Alfred Renkewitz und seiner Gattin Anneli, eine große Schulfamilie aus Kollegium und Schülerschaft zu bilden; letztere bestand aus Missionarssöhnen aus aller Welt (Himalaja, Südafrika, Südamerika), Oberlausitzer Bauernbuben mit dem herrlich rollenden „r“ ihrer Mundart und Sorbenjungen, die dort erst mal richtig Deutsch lernten. Die feindselige Schulpolitik der Nazibehörden machte aus der Kirchenschule 1942 ein Wehrmachtlazarett. Wilfried Tietzen nahm als gehorsamer Herrnhuter die Berufung nach Königsfeld an, wo Direktor Wedemann mit Hilfe von Dr. August Heisler und anderen Freunden aus der „Knabenanstalt“ (KA) ein vollberechtigtes Gymnasium mit Abitur schuf. Es war eine unruhig-bewegte Zeit: alle jungen Kollegen im Feld oder gefallen, die noch tauglichen älteren Kollegen zum Schanzten im Elsaß, die älteren Schüler zum Anlegen von Panzergräben bei Belfort. Zurück blieben solche, die mit erstaunlicher Selbstdisziplin und Pflichttreue die Jüngeren beim Bettenmachen, Spiel, Sport, Spaziergang, mit Lernzeitaufsicht und Schlafsaalwache betreuten. 1944 wurde vollends auch diese Herrnhuter Kirchenschule durch die Nazis in eine SS-Heimschule umgewandelt, und ein neuer Direktor trat mit schwarzen Uniformträgern an. W. Tietzen konnte, von den Eltern beschworen, 1943/4 in der alten „KA“ und bis 45 im „Haus Früauf“ den alten Geist hochhalten. Doch Februar 1945 mußte der Einäugige



zum zweiten Male nach 30 Jahren als Soldat einrücken, diesmal zu einer Flakeinheit bei Speyer. Als die Munition verschossen, die Geschütze wegen Treibstoffmangel gesprengt waren, endete der Rückzug mit der Gefangennahme durch die Amerikaner bei Augsburg.

November 1945 wurde er in Tuttingen entlassen und wanderte heim nach Königsfeld, wo er im Haus „Früauf“ von Geschwister Kootz und Schwester Renkewitz begrüßt wurde.

Noch 43 Jahre – bis in die letzten Wochen vor seinem Tod half er noch schwächeren Schülern – war er im geliebten „Beruf“ tätig; dies deutsche Wort leitet sich nämlich von gottgegebener „Berufung“ ab.

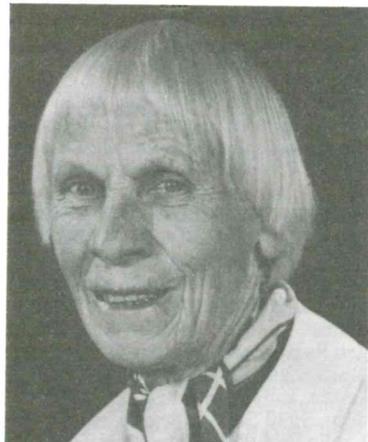
Und das Geheimnis seiner Persönlichkeit? Er war kein Mann großer Worte. Er **lebte** in Hingabe an die jungen Menschen in Internat und Schule; noch auf seinem letzten Lager, so erzählte sein Bettnachbar im Krankenhaus, murmelte er Wörter in fremden Sprachen, lateinisch, griechisch, englisch, vielleicht auch hebräisch. Bei den täglichen Schulandachten packte er das junge Volk am liebsten durch Berichte **gelebten** Christusglaubens aus scheinbar fernen Bereichen wie bei Grubenkumpels und Zirkusartisten. Beim Feuer des Holzstoßes am Hausfestabend fand er aber auch ganz persönliche Worte. Er hatte bei seiner bescheidenen Art keine herausragende Leitungsstelle im Schulwerk; wo aber Not am Mann war, entzog er sich nicht dem Ruf. Seine alten Schüler denken mit Vergnügen an seine Merkverse aus lateinischer und englischer Sprachlehre nach dem alten Lehrerkniff: Gereimt merkt sich's besser, etwa: „non nisi **mur** – in Königsfeld zur Kur“, oder: „forget- forgot- forgotten- **vergiß** nicht die Klamotten!“ Besonders vergnüglich sind seine alten Knittelverse zur Alten Geschichte, die er nach 1945 verfaßte, als durch das Verbot sämtlicher Geschichtsbücher seitens der französischen Besatzungsmacht nichts Gedrucktes vorlag, z.B.: „Pergamon ist wunderbar,/ Davon zeugt der Zeusaltar,/ Und von Pergamon man kennt/ Ziegenleder-Pergament.“ Großzügig wie seine Handschrift war seine Freigebigkeit beim Schenken – so einmal ein neues Fahrrad an den Schüler armer Eltern –. So hat er denen, die mit ihm zusammenkamen, in seiner Weise **vorgelebt**, was der Apostel Paulus seinem jungen Mitarbeiter und Freund als Vorbild hinstellte (2. Timotheus 3,17): „ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt“. – Requiescat in pace!

Dr. Helmuth Glitsch

## In memoriam Schwester Anny Stolz

Am 1. Juli 1906 wurde Schwester Anny Stolz in Kyimbila, im früheren Deutsch-Ostafrika, dem heutigen Tansania, geboren. Ihre Eltern waren dort im Südhochland nördlich des Nyassasees, heute Lake Malaria genannt, im Missionsdienst der Brüdergemeine tätig. Schwester Stolz erlebte das Schicksal aller Missionskinder früherer Zeiten, indem sie als achtjähriges Kind 1914 zusammen mit ihren Eltern, die gerade zum Europa-Urlaub fuhren, nach Deutschland reiste, um dort in Kleinwelka bei Bautzen als Schülerin die Missionsmädchenanstalt zu besuchen.

An ihre Schulzeit in Kleinwelka dachte Schwester Stolz gern zurück. Im April 1923 wurde sie konfirmiert und verließ dann Kleinwelka und besuchte weiter die Schule in Gnadenberg bei Bunzlau. Ihr Ziel, Sportlehrerin zu werden, ging in Erfüllung, nachdem sie zunächst eine Ausbildung als Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerin absolviert und danach 1929 das Examen an der preussischen Hochschule für Leibesübungen in Berlin-Spandau abgelegt hatte. Die zweite Lehramtsprüfung bestand sie 1933 in Gnadau, wo sie weiterhin als Handarbeits- und Sportlehrerin an der Schule der Brüdergemeine tätig war. Das Ende des zweiten Weltkrieges erlebte sie in Gnadau, das sie 1946 verließ, um zu ihrer Mutter nach Königsfeld zu ziehen.



In Königsfeld arbeitete Schwester Stolz vorübergehend in einer kleinen Handweberei, bis sie schließlich 1948 einen Lehrauftrag an der damaligen Haushaltungs- und Frauenfachschule in Königsfeld erhielt, der 1949 noch auf die Tätigkeit im Zinzendorf-Gymnasium erweitert wurde. Sie hatte ihren Sportunterricht noch in der alten Turnhalle begonnen, der späteren Königsfelder Festhalle (heute befindet sich das Einkaufszentrum Plus an dieser Stelle), erlebte den ersten Ausbau des Sportplatzes, der im wesentlichen von Schülern durchgeführt wurde, und schließlich den Anbau der neuen Turnhalle an das Amos-Comenius-Schulhaus.

Wer erinnert sich nicht gern an die Sportfeste, die durch die Gymnastik-Vorführungen der Mädchen, die Schwester Stolz eingeübt hatte, bereichert wurden oder an die prachtvollen Ausstellungen mit schönen Gegenständen, die im Handarbeitsunterricht unter der kundigen Leitung von Schwester Stolz gefertigt wurden? Schwester Stolz war mit Leib und Seele Lehrerin. Der Umgang mit Kindern und Jugendlichen, denen sie allerlei abforderte, aber auch viel bot, machte ihr große Freude, erfüllte sie und hielt sie jung und frisch bis ins hohe Alter. So konnte sie in den Notzeiten, in denen geeignete Lehrkräfte schwer zu finden waren, ihren Unterricht über die Altersgrenze hinaus erteilen. Den Sportunterricht legte sie 1973, den Handarbeitsunterricht 1975 in jüngere Hände. Über 44 Jahre diente sie der Brüdergemeinde mit ihrer Arbeit an der Jugend.

Am 4. Oktober 1988 rief Gott, der Herr über Leben und Tod, Schwester Stolz unerwartet und ohne Leidens- und Krankheitszeit aus ihrem langen und erfüllten Leben im Alter von 82 Jahren in die Ewigkeit ab. Voll Dankbarkeit und Hochachtung blicken wir auf das Leben und Wirken von Schwester Anny Stolz zurück.

Hans-Jürgen Kunick

## **In memoriam Schwester Dr. Käthe Zeller**

### **Ein Leben in 2 Deutschlands**

Von dem buntfarbigen Mosaik dieses Lebens läßt sich nur in Stichworten berichten.

Geboren 1921 in Leipzig, mit 6 Jahren Übersiedlung nach Chemnitz (heute Karl-Marx-Stadt). Die Mutter, eine begabte Konzert- und Oratoriensängerin, nahm sich viel Zeit, mit den Kindern zu schwimmen und zu wandern, ließ sie aber auch an ihrer künstlerischen Tätigkeit teilhaben. 1933 Umzug nach Torgau an der Elbe, wo die Eltern ein eigenes Lederwarengeschäft eröffneten. Das bedeutete Übergang von der Chemnitzer „Deutschen Oberschule für Mädchen“ (mit Sondergenehmigung) in eine Jungenklasse. Nach dem Abitur 1939 „Kriegshilfsdienst“ mit der schweren Aufgabe, in einer alten, zugigen Baracke einen Kriegshilfskindergarten ohne jede Vorbildung aufzubauen und zu leiten. Die Anstrengungen dort sowie die Fahrten von Torgau früh 4.15 Uhr und zurück 21 Uhr im verdunkelten, kalten Bummelzug setzten den Anfang eines lebenslangen Bronchial- und Asthmaleidens. 1940 Studienbeginn an der Universität Leipzig mit den Fächern Deutsch, Geschichte, Latein und Philosophie. Nach dem Staatsexamen für den Dienst an höheren Schulen fand das Referendarjahr 1944 in den Franckeschen Stiftungen zu Halle an der Saale wegen der anrückenden feindlichen Truppen ein jähes Ende. Mit der Rückkehr nach Torgau begannen für die junge Lehrerin Jahre von geradezu wirbelhaft sich überstürzenden Ereignissen. Da sie als Rotekreuzhelferin bereits auf dem Bahnhof Halle Dienst getan hatte, wurde sie zum Hauptverbandplatz der „Festung“ Torgau im Keller ihres alten Gymnasiums beordert. Ehe die Amerikaner, die ja in Torgau mit den Sowjets zusammengetroffen waren, sich zurückzogen, überbrachten einige junge US-Offiziere die Bitter der zwei zurückgebliebenen deutschen Lazarettärzte um Hilfe im



Lazarett der Torgauer Vorstadt. Aus dem Wehrmachi-lazarett wurde bald ein ziviles Hilfskrankenhaus. Einige Erste-Hilfe-Kurse während des Studiums waren alles, was Käthe Zeller an Kenntnissen mitbrachte, und das mußte genügen, um Operations-, Stations- und Nachtschwester in einer Person zu sein.

Nach Wiederbeginn des Schulunterrichts Oktober 1945 und Rückkehr nach Halle zur 2. Hälfte des Referendariats traf eine neue schmerzliche Verzögerung ein: typhuskrank und hoch fiebernd mußte sie eilig heimkehren. Endlich nach erfolgreichem 2. Staatsexamen konnte sie für vier Jahre in Wittenberg an der Aufbauschule, Mädchenoberschule und am Gymnasium gleichzeitig unterrichten. Wohl zogen neue Herren ins Schulwesen ein, man wurde in historischem und dialektischem Materialismus geschult. Aber eine Freude war die lebendige Zusammenarbeit mit den Schülern. Diese Aufbruchstimmung unter den geistig ausgehungerten jungen Soldaten und Luftwaffenhefeln, die herrliche Arbeit an Schulaufführungen und Krippenspielen für die Öffentlichkeit, daneben die außerschulischen Zusammenkünfte im Literatur- und Stopfkreis, die Chormusik bei Gottesdiensten und Ausflüge zu geschichtlichen Städten. Solche Begegnungen gaben Käthe Zeller den Halt, den Schulalltag ohne faule Kompromisse zu bewältigen, getreu dem Gelübte bei der Promotion, der „Wissenschaft und der Wahrheit zu dienen“. Dabei wurde ihr immer klarer, auch durch schmerzliches persönliches Versagen, daß **die** Wahrheit eine Person ist, Jesus Christus mit seiner vergebenden Erlösung am Kreuz.

Das Jahr 1950 brachte eine starke Veränderung. Auf Druck von ganz oben bekam Käthe Zeller Redeverbot in der Öffentlichkeit, Entzug des Geschichtsunterrichts und nach „politischer Überprüfung“ die Entlassung aus dem Schuldienst. Durch Vermittlung von Freunden, unter denen Präses Dr. Lothar Kreyszig hervorragte, übernahm sie verantwortlich eine Arbeit, die „psychisch Kranken mitten unter uns“ galt. Mit anderen hatte Schwester Zeller das Ziel, jeweils um einen gefährdeten Menschen durch tragfähige Mitmenschen einen „Ring der Hilfe“ aufzustellen, dafür auch Seelsorger und Fachärzte zu gewinnen und die einzelnen „Ringe“ zu einem „Hilfsring“ mit Erfahrungsaustausch zu verbinden. Kein Wunder, daß bei solch aufreißendem

Dasein Schwester Zellers Bronchial-Asthmaleiden sich verschlimmerte und sie sich auf das Drängen der Ärzte und die Bitten der zuständigen Kirchenmänner hin entschloß, in den Westen überzusiedeln. Sie hatte 1973 die Wahl, als Pfarrerin in ein kleines Dorf des badischen Odenwaldes zu gehen oder an unsere Schule. Sie entschied sich für Königsfeld.

Nach 23 Jahren als Fünfzigjährige kam sie in eine völlig neue Welt; neue Verhältnisse, neue Erfahrungen mit der Lebenseinstellung der Menschen in der Bundesrepublik, gerade auch in der Schule: Prestigedenken der Eltern und bei der Jugend, weithin war die Jagd nach guten Zensuren wichtiger als die dargebotene Möglichkeit zur Charakter- und Wissensbildung; dazu hatte man in der DDR wenig Ahnung von der Unruhe unter der Jugend hier am Ende der 60er Jahre. Aber Liebe macht erfinderisch. Mit Phantasie arbeitete sich Schwester Zeller in die neuen Lehrpläne ein, machte aus den Latein-Lektionen kleine Theateraufführungen, zu denen sie Fachkolleginnen einlud.

Jahrelang brachte sie wertvolle Anregungen ein bei den wöchentlichen Vorbesprechungen im Kollegenkreis für die Morgensegen. Aber ebenso stellte sie ihre Gaben und Erfahrungen in den Dienst der Königsfelder Brüdergemeine, deren Mitglied sie 1975 wurde, für Singstunden, Predigt, Bibelgesprächskreis und Gottesdienstvertretungen in der Umgebung. Wenn sie am Heiligen Abend alleinstehende Menschen in ihre Wohnung einlud, so kamen ihr dabei Erlebnisse ihrer „Hilfsring“-Tätigkeit zustatten.

Ein inoperabler Tumor an der Speiseröhre machte ihr zusammen mit dem Bronchial-Asthmaleiden immer mehr zu schaffen. Es war ein Gottesgeschenk, daß sie bis zu ihrem Heimgang am 8. Oktober 1988 nicht allein gelassen wurde. Verschenkte Liebe kehrte zurück! So steht mit Recht über ihrem eigenhändigen Lebenslauf: „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes getan hat. Ps. 103,1.2.“ In meiner Brieftasche trage ich einen eigenhändigen Zettel Schwester Zellers mit dem Lutherwort „Die Gott lehren will, die führt Er in die Hölle und wieder heraus. Die das erlitten haben, sind die Allergelehtesten gewesen“. Gehören wir zu solchen „Gelehrten“?

Hellmuth Glitsch

## Betrifft Ehemalige

Einen herzlichen Dank sage ich auch im Namen von Frau Diederichs allen, die den Fragebogen ausgefüllt und zurückgeschickt haben. Es war für mich eine Freude, an Euch erinnert zu werden. Ich war erstaunt, wie viele mir wieder ins Gedächtnis kamen. Zu Beginn der Aktion kamen täglich 30 bis 40 Briefe, jetzt ist es meist nur einer, höchstens sind es drei am Tag. Aber es fehlen noch viele. Manche denken sicher, sie brauchten die ausgefüllten Fragebogen nicht zu schicken, denn wir hätten ja ihre Anschrift. Wir bitten aber darum, einmal zur Kontrolle, zum anderen zur Vervollständigung. Ihr könnt Euch sicher nicht vorstellen, wieviele Briefe mit „Unbekannt verzogen“ zurückgekommen sind. Ich danke besonders all denen, die dem Fragebogen noch einen Extragruß zufügten. Ebenso danke ich für die Briefe, die Ihr bei dieser Gelegenheit geschrieben habt. Aus einem möchte ich zitieren: „... Ich bin ja jetzt auch in dem Alter, wo fast nur noch die rosarote Brille bezüglich meiner Zeit in der KA die Erinnerung schönt. Meine wichtigsten Jahre!“ Dank auch für die Spenden für die Porto- und Grußkasse. Die kleinste war eine Briefmarke, die größten betragen DM 100.-. Danken möchte ich auch den Eltern, den Geschwistern, den Freunden, die für andere ausfüllten und noch weitere Anschriften gaben.

Ich erhielt Prospekte, Programme, Zeitschriften, Berichte von Ausstellungen, Visitenkarten, Fotos, die an den Biologieunterricht erinnern sollten, und Fotos von den Söhnen. Schöne Kunstkarten, aber auch eigene Werke, gedruckt, gezeichnet und geschrieben. Für alles danke ich und grüße Euch.

Eure G. Bettermann

## Bitte an alle Ehemaligen

### Wichtiger Fragebogen

### Adressen werden im neuen PC gespeichert

Beim Altschülertreffen 1987 hatte eine kleine Gruppe ehemaliger Schüler den Wunsch entwickelt, die Verbindung zu allen früheren Zinzendorfschülern zu verstärken. Das Ergebnis einer ebenso spontanen wie großzügigen Spendenaktion reichte für den Kauf eines Personalcomputers (IBM Syst.2), der vordergründig zur Kontaktpflege eingesetzt werden soll. Sämtliche „Ehemaligen“ wurden inzwischen um die Informationen für eine entsprechend aktuelle Datei gebeten. Vielen Dank denen, die prompt geantwortet haben! Allerdings hoffen wir auf noch mehr „Rücklauf“ - bitte senden Sie uns den ausgefüllten Fragebogen möglichst umgehend zu. Für den Fall, daß das Blatt abhanden gekommen ist, drucken wir die Fragen nochmals ab und bitten um eilige Rücksendung. Nur dann ist garantiert daß wir im Jubiläumsjahr 1989 und darüber hinaus unsere Verbindung pflegen können. Der regelmäßige Kontakt zu Ihnen ist uns außerordentlich wichtig. Selbstverständlich dienen alle persönlichen Angaben nur unserem internen Gebrauch.

Bitte helfen Sie uns, die Datei der ehemaligen Schüler auf dem aktuellen Stand zu halten. Deshalb - soweit nicht schon erledigt: Senden Sie uns den ausgefüllten Fragebogen zurück und informieren Sie uns bitte auch in Zukunft, wenn sich Ihre Adresse ändert.

Zinzendorfschulen

- Initiative ehemaliger Schüler -

Mönchweilerstraße 5

7744 Königfeld im Schwarzwald

# FRAGEBOGEN

(Bitte in Druckschrift ausfüllen)

Herrn / Frau / Fräulein (Zutreffendes bitte unterstreichen)

Titel: \_\_\_\_\_

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Geburtsname: \_\_\_\_\_

Geburtsdatum: \_\_\_\_\_

Straße, Hausnummer: \_\_\_\_\_

Postleitzahl, Hausnummer: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_

Telefax: \_\_\_\_\_

1. Abgangsjahr: \_\_\_\_\_ Schulzweig: \_\_\_\_\_

2. Abgangsjahr: \_\_\_\_\_ Schulzweig: \_\_\_\_\_

3. Abgangsjahr: \_\_\_\_\_ Schulzweig: \_\_\_\_\_

Erlerner Beruf: \_\_\_\_\_

Jetzige Tätigkeit: \_\_\_\_\_ Branche: \_\_\_\_\_

Erläuterungen:

Bitte tragen Sie unter „Abgangsjahr / Schulzweig“ in zeitlicher Reihenfolge alle Schulzweige mit dem jeweiligen Abgangsjahr ein, die Sie bei uns besucht haben.

Bitte baldmöglichst einsenden an:

Zinzendorfschulen  
Mönchweilerstraße 5  
7744 Königsfeld im Schwarzwald





## Vorschau auf 1989 – Jubiläum 1989

Mit einem breitgefächerten Veranstaltungszyklus feiern die Zinzendorfschulen in Königsfeld ihr 175jähriges Bestehen. Konzerte, Vorträge sowie Sonderaktionen werden 1989 während des ganzen Festjahres stattfinden. Der Festakt wird Ende September 1989 ausgerichtet.

Mit einer Festschrift zeigen die Zinzendorfschulen ihre Wurzeln, die Entwicklung aus kleinsten Anfängen bis zur Gegenwart auf. Die Tradition, die sich mit den jeweiligen Erfordernissen der Zeit auseinandersetzt, steht während des Jubiläumjahres immer wieder im Blickpunkt. Die Historie nimmt in der Festschrift breiten Raum ein. Ehemalige und heutige Schüler werden ihre ganz persönliche Schulzeit schildern. Historisches Material ergänzt das Büchlein, das im Frühjahr 1989 herauskommt.

Geschichtlich sind auch diverse Jubiläumsausstellungen. Alte Physikgeräte sowie Dokumente aus der Schulzeit früherer Jahre können Erinnerungen an eigene Erlebnisse in Königsfeld wecken.

Stark vertreten ist aber auch die Gegenwart: Mit Holzkulpturen, Großplastiken und Windrädern geben die Schülerinnen und Schüler Einblick in modernen Kunst- und Werkunterricht. Auch ein Schulfilm sowie eine Fotoausstellung werden erarbeitet. Als besonderes Bonbon erarbeitet eine Projektgruppe Modebilder aus der Geschichte der Schule. Die Modenschau soll mit Musik und Tänzen über die Bühne gehen.

Zu sehen sein werden diese unterhaltsamen Beiträge der Schüler und Lehrer im Rahmen des Festwochenendes Ende September. Auftakt ist am Freitagabend mit einer bunten Unterhaltungs-Show: „Die Schule stellt sich dar“.

Eine Vielzahl von Aktivitäten (Ausstellung, Spiele, Musik) wird während des Samstags auf dem gesamten Schulgelände laufen. Der eigentliche Festakt ist voraussichtlich am Samstagvormittag. Ein musikalisches Frühstück mit Unterhaltung und Überraschungen ist für Sonntagmorgen geplant.

Bei einem Musikfest werden die Schüler ebenfalls auf ihre Kosten kommen. Das Festival mit Pop und Jazz soll kurz vor den Sommerferien „steigen“.

Während des ganzen Jubiläumjahres werden besondere Konzerte und Vorträge eingeplant. Großen Wert legen die Zinzendorfschulen auch auf Altschülertreffen – besonders die Jahrgänge, die 1989 ein rundes Abschlußjubiläum haben (Abitur vor 25 oder 50 Jahren) sollen eingeladen werden.

## Persönliche Nachrichten

**Jörg Bartmann**, Dr. med. (54 - 55) seit 1972 Arzt für Allgemeinmedizin in 5168 Nideggen. 1973 ein Sohn Florian, 1988 ein Sohn Julian mit Dr. med. Monika Bartman geb. Schäfer aus Zweibrücken. In guter Nachbarschaft wohnend mit Manfred Vetter, Burg Langendorf, 5352 Zülpich. Nach wie vor viel zusammen mit Detmar Buxmann, Apotheke in Saarbrücken, der Taufpate von Sohn Julian ist. Wer weiß etwas über Ahrens Ewald, Baumann Volkhardt, Jens Brandenburg, Hans Peter Händler, Gerhard Pfähler, von Clemens Taube, Wolfgang Scheerer, Dietrich Wetz, Figer Horst, Lieselotte Pitthahn, Hans Peter Pool, Bärbel Raitel, Mechthild ..., Winfried Viehbahn, Grossenbacher Gisèle, Erika Lutter.  
Anschrift: „Alte Post“ in Embken, 5168 Nideggen.

**Bastian Baumann** studiert Kirchenmusik in Heidelberg im 6. Semester. Im Sommer hat er zwei Wochen Br. Peter Glitsch in Königsfeld als Organist vertreten.  
Seine Anschrift: 6900 Heidelberg, Schillerstraße 7, (Tel. 161336).

**Holger Brammer**, 1962 - 1965 im Haus Früauf, berichtet über seinen Werdegang: Nach der mittleren Reife, Baupraktikum, Studium des Bauingenieurwesens. Nach der Bundeswehr war er im väterlichen Büro angestellt, das er später übernahm. Nach der Aufgabe des Büros fand er eine Anstellung bei der Stadtbahngesellschaft Rhein-Ruhr in Gelsenkirchen. Seit 1976 ist er verheiratet, 1978 Geburt von den Zwillingen Julia und Christian, 1982 Geburt seines Sohnes Martin. Er erinnert sich immer dankbar an seine Lehrer und Erzieher.

**Klaus Brenner** (1952 - 1962) kam mit seiner Mutter auf einer Schwarzwaldrundfahrt kurz in Königsfeld vorbei. Durch Zufall traf er im Herrnhuter Haus mit Schw. Bettermann, Schw. Renkewitz, Schw. Erdmuth Glitsch und Schw. Gröner zu einem lebhaften Gespräch zusammen. Klaus ist bei der Firma Henkel in Düsseldorf angestellt.

**Volker Federle** arbeitet an einer Ortschronik unserer Nachbargemeinde Buchenberg mit ihrer wechselvollen Geschichte durch Forschungen in Bibliotheken und Archiven. Außerdem begeisterte er die Buchenberger Einwohner für ein Heimatmuseum und bekam dafür schon allerlei historisch wertvolle Stücke gespendet. Schließlich betätigte er sich als moderner Dramatiker: sein Lustspiel „Die Prophezeiung“ wurde von der Theatergruppe des Burgberger Gesangsvereins „Eintracht“ in Königsfeld im Haus des Gastes im Juni aufgeführt

**Hartmut Fobel** ließ sich vom staatlichen Schuldienst beurlauben. Bisher war er am Gymnasium der württembergischen Landeskirche in 7406 Mössingen als Studienrat für Physik und Religion tätig. Im Sommer siedelte er mit seiner Gattin und den Kindern Damaris und Elias nach Bielefeld über, um innerhalb der westfälischen Landeskirche für die Herrnhuter Brüdergemeine und ihre Mission im Reise- und Besuchsdienst tätig zu sein.  
Anschrift: 4800 Bielefeld 1, Lohkampstraße 7, Tel. 0521/7058.

**Norbert Fobel** hat sich nach Beendigung seiner Tätigkeit als Hausmeister der Brüdergemeine Königsfeld und glücklich bestandener Meisterprüfung selbständig gemacht für Gartengestaltung und Landschaftsgärtnerei.

**Christoph Gammert** kümmert sich in der Schule besonders um die Türkenkinder. Mit seiner Frau findet er in Freundeskreis und Tennisverein erfreuliche gemeinsame Aufgaben.

**Doris Gammert-Seebo**, inzwischen 50 geworden, nimmt in Aurich an dem Leben der lutherischen Lamberti-Kirchengemeinde sehr tätigen Anteil. Sie ist Kirchengemeinderätin und leitet ein Frauenseminar, in dem sie Frauengestalten der Bibel behandelt.

**Rolf Gammert** bezog mit seiner Familie ein eigenes Haus in Heiligkreuzsteinach. Während seine Frau im Kindergarten tätig ist, nimmt er als Diplomingenieur an zwei Aufgaben lebhaften Anteil: Weiterentwicklung und Serienbau der Lok 120 und dem S-Bahn Bau. München und Stuttgart führten das Modell ein, andere Städte folgen.

**Jürgen Gerhold** wurde von der Universität Graz für seine Forschungen auf dem Gebiet der neuzeitlichen Stromerzeugung mit dem Professorentitel ausgezeichnet.

Pfarrer Dr. **Helmut Gießler** siedelte nach einem Jahrutzend Dienst in Gernsbach nach Kirchzarten bei Freiburg in ein neues Amt. In die Zeit des Umzugs fiel der Heimgang seiner Mutter, die unter großer Beteiligung in Königsfeld bestattet wurde.

**Ulrich Glitsch** ist nach erfolgreichem Abschluß seines Studiums im Kreis der Dozenten und Assistenten an der Sporthochschule Köln tätig. Er vertritt seinen Professor in Vorlesungen, leitet eine Trampolingroup, mit der er auch schon auf Tournee war. Er beteiligt sich außerdem an dem modernen Forschungsbereich „Bio-Mechanik“ d. h. das Bemühen, den Sportbetrieb heute mit Trainings- und Leistungsforderungen sowie Gerätebau in Einklang zu bringen mit den biologischen Gesetzen des menschlichen Körpers.

**Hermann Gmelin** (1940 – 1943). Für übermittelte Grüße möchte ich Dank sagen. Neben der Fliegerei habe ich mich in einem boden- und selbständigen Berufsfeld etabliert und betreibe gar nicht so weit von Königsfeld einen Fertigungsbetrieb unter der Firmierung „Gmelin-Präzision“. Als Hersteller von Karosserie-Richtsystemen und Sonderwerkzeugen beliefer ich diesen Markt im In- und Ausland. Knapp zwei Jahre nach Königsfeld wurde ich vor Kriegsende von letzter Szene erfaßt. Zunächst Westwalleinsatz in Schützengräben ausheben, dann RAD und Fronteinsatz im Südosten der deutschen Grenze. Mit 17 Jahren und nach letzter Panzerfaust geriet ich zwei Mal in Gefangenschaft, dann durchgebrannt und heimgepilgert. 1946 mittlere Reife, Lehre, Weiterbildung in diversen Betrieben und Schulen, zwei Meisterprüfungen, REFA, Eintritt in Familienbetrieb, aus dem ich nach meines Vaters Tod wieder ausstieg. Vieles liegt heute dazwischen, Ausführliches würde den Rahmen sprengen. Flankiert bin ich noch von einem Sohn (31, Offizier und Pilot bei der Bundeswehr), einer Tochter (29, im zahnmedizinischen Bereich) sowie von drei Enkeln. Über Lebenszeichen oder Besuche von Königsfelder Klassikern – in meinem Bauernhaus nebenbei – freue ich mich immer.

**André Goellner** freute sich über den Kartengruß von ehemaligen Kameraden, welche am Abend des 1. Advent im Sonnenhaus zusammen waren. Seine Gedanken, so schreibt er, waren an diesem Tag ebenfalls in Königsfeld. Nachdem er nun im Ruhestand lebt, hofft er fest, im nächsten Jahr mit seiner Gattin zum 1. Advent zu kommen.  
Seine Anschrift: Place du Jeu de Ballon, F-30670 Aigues-Vives.

Sein Vater teilt uns mit: **Michael Heipp**, hat seine Studien in Französisch und Russisch (Slawistik) fortgesetzt, ebenso seine musikalischen Interessen befördert (Barocktrompete, aber auch Jazz-Big-Band der Universität). Seine Mitarbeit an einem der neuen privaten französischen Rundfunksendungen ist beendet, nachdem der große Kommerz alles „gleichgeschaltet“ hat. Seine Mitarbeit bei der deutschen-französischen Freundschaft wird jetzt ergänzt durch Beteiligung am Künstleraustausch Georgien (UdSSR)-Saarland, wo er als Assistent von Generalintendant Prof. Hermann Wedekind tätig ist.

**Renate Heiser**, Beim Lesen des „Königsfelder Grußes“ im März dieses Jahres gingen ihre Gedanken nach Königsfeld, wo ihr Sohn Benjamin, geb. am 8. 10. 1978 im Früauf ist und die 3. Grundschulklasse besucht. Im Dezember 1986 hat sie zum zweiten Mal geheiratet, brachte beide Söhne mit in die Ehe. Kevin wurde am 17. 10. 1984 geboren.  
Anschrift: Renate Heiser, Bürgeracker 8, 7057 Winnenden.

**Br. Klaus Huzel**, befindet sich seit einem Jahr in China, wo er an der Universität Wuhan, einer Stadt mit mehreren Millionen Einwohnern, als Lektor fungiert. Mit seiner Frau und den beiden Jungs wohnt er auf dem Gelände der Universität. Am 1. Januar schickte er einen äußerst interessanten Bericht aus seiner neuen Heimat Wuhan. Leider fehlt der Platz, um diesen Bericht ganz abzudrucken, doch einiges sei herausgegriffen! Er beginnt: „Heute hat uns doch ein eigenartiges Gefühl beschlichen, als wir zum Frühstück das Hutzelbrot aus Jansas guter Backstube öffneten, das uns eine liebe Hand aus Königsfeld hat zukommen lassen, so daß eine richtige deutsche Frühstücksstimmung aufkommen konnte.“ Die Kontraste sind gewaltig, was sich jedoch nicht nur auf die EBgewohnheiten bezieht sondern auch auf die klimatischen Verhältnisse, die Wohnverhältnisse, welche der Familie zu Beginn große Umstellungsschwierigkeiten verursachten. Der kleine Felix hat sein anfängliches Mißtrauen gegenüber dem Kindergarten verloren und ist nun schon traurig, wenn man ihn nicht gehen läßt.

**Ernst-Udo Kaufmann** („Haju“) in der KA 1939 – 44, Abitur 47, schreibt: Im Sommer '87 flog ich mit meiner Frau zum zweiten Mal in die UdSSR in Urlaub, diesmal nach Moskau, Kaukasus, Zentralasien (Samarkand, Chiwa, Buchara, Taschkent). Die Eindrücke dieses Vielvölkerstaates, der christlichen Religion in Armenien und des Islam in Zentralasien waren beachtlich. Wir waren u. a. in Tbilissi, Erewan und Baku, Orte, die jetzt im Zusammenhang mit Unruhen im Fernsehen erscheinen. Ich möchte auch bald die Transibirische Eisenbahnstecke bis China kennenlernen. Dazu habe ich ab Sommer '89 mehr Zeit, wenn ich pensioniert sein werde. Ich habe aber auch noch die USA und last not least die BRD auf dem Programm und möchte auf einer Rund-

fahrt alle ehemaligen Schulkameraden und -innen bis Hamburg (GarlefTiedemann) besuchen. Wer sich meiner erinnert und gern meinen Besuch hat. Bitte melden.  
Meine Anschrift: Im Weierle 15, 7840 Müllheim 12, Tel. 07631/8291.

Dr. **Anne Lühnenschloß, geb. Nau** zieht noch in diesem Jahr mit ihrer Familie nach Trier, wohin Annes Ehemann im Rahmen seiner Fortbildung zum Veterinärarzt auf die Bezirksregierung abgeordnet wurde. Gern kommt Anne nach Königfeld, um ihre Eltern und auch ihre Klassenkameradin **Ingrid Lehmann** auf ihrem Bauernhof in Erdmannsweiler zu besuchen.

**Wolfgang Mende**, seit August 1985 verheiratet mit **Barbara Bärwolf**, arbeitet im Betrieb seines Vaters. Vor kurzem erfuhren wir von der Geburt der beiden Söhne Michael, geb. 3. 2. 1986 und Nicolai am 2. 2. 1987.

Neue Anschrift seit 1. November: Jung Stilling Straße 3, 7500 Karlsruhe Durchlach.

**Matthias Meyer**, der in Mannheim und Umgebung mehrere Pfarrgemeinden als Seelsorger betreut, findet in der Evangelischen Kirchenzeitung für Baden durch bemerkenswerte Beiträge, z. B. „Menschen im Wandel der Zeit“ unter dem Wort „Zuspruch“ aufmerksame, nachdenkliche Leser.

**Beate Nack** erhielt durch die Fachhochschule für Gartenbau und Landschaftsgestaltung in Münster die Möglichkeit zu einem Auslandsaufenthalt in der Karibik, um dort Pflanzenzucht und Anbaumethoden in einem klimatisch völlig anderen Bereich kennenzulernen.

**Gerhard Pfahler** (1953 – 60) kam mit **Br. Reiner Kurt** ganz überraschend über das Schachspiel in Fernrufverbindung. Gerd leitet nämlich an der Schule in Dornstetten bei Freudenstadt eine Schach-Arbeitsgemeinschaft.

**Karen Rittinghaus** (83 – 86) schreibt: Für ein Jahr mache ich ein Praktikum in Tanzania; ich werde mit einer Krankenschwester bei den Massai arbeiten. Nächstes Jahr möchte ich dann eine Ausbildung als Diakonin und Sozialpädagogin in Bad Kreuznach machen. Abschlußexamen an der International School in Moshi, Tanzania.

**Almut Sader** fand nach erfolgreichem Abschluß ihrer Ausbildung in Altenpflege (Heilerziehungspflegerin) Anstellung just in dem Senioren-Stift Ottobrunn bei München, in dem Bruder Prof. Helmut Burkhardt wohnt. Sie besucht ihn, soweit es ihr Dienst zuläßt und liest ihm vor; denn Br. Burckhardt kann nur noch schlecht sehen. **Markus Sader** studiert an der PH in Freiburg Theologie und Physik mit Schwerpunkt Musik. **Barbara Sader** setzt ihr Theologiestudium in Heidelberg fort. **Ulrike Sader** befindet sich in der Schwesternausbildung zusammen mit ihrer Klassenkameradin **Alexandra Staiger** im Flieger-Haus in 7500 Karlsruhe Rüppur, Diakonissenstraße 28.

**Carl Schall**, der bisher als außerplanmäßiger Assistent am geologischen Institut der Universität München gearbeitet hatte, fand zu seiner Freude im August eine feste Anstellung am Umweltschutz-Bundesamt in Berlin. **Hermann Schall** eröffnete in Konstanz ein Büro für Landschafts- und Gartengestaltung. Besonderen Wert legt er auf die Grüngestaltung der öffentlichen Hand in einer Großstadt.

**Eberhard Schleeh** ist jetzt Leiter der Frachtabteilung der Deutschen Lufthansa in Hamburg. Ihn, dem alten Seefahrer (mit großem Kapitänspatent), freut es, wieder an der See zu leben, zumal seine jüngere Tochter Karin das gesundheitlich nötig hat. **Manfred Schleeh** vertauschte sein Pfarramt in Norderstedt bei Hamburg mit dem in Tating bei St. Peter Ording, aus der Stadt aufs Land, ganz nach seinem Wunsch. Das Pfarrhausreetgedeck (unter Denkmalschutz) liegt auf einem Heubarg, umgeben von einem kleinen Wald mit See.

**Almut Buchholz-Schmidt** ist nach 9jähriger Pause (der Kinder wegen) wieder im Schuldienst tätig. Der Einstieg war durch veränderte Lehrpläne nicht leicht. Ihr Gatte Dr. **Fritz Buchholz** hat auf der Frauenstation des Leonberger Krankenhauses schwere Sorgen durch aids-kranke Mütter, aber auch jedesmal Freude an einer normalen Geburt. **Angelika Schmidt-Vierzig** konnte mit ihrem Gatten Siegfried Vierzig, Prof. an der Oldenburger Hochschule, ein eigenes Haus in Varel beziehen. Sie unterrichtet an der Schule in Neuenburg.

**Andrea Schmidt-Poettgen** freut sich nach der Geburt ihres 3. Buben im Pfarrhaus Bensberg-Refrath auch wieder auf ihre ärztliche Tätigkeit und ihre Patienten.

**Volker Schulz** und seine Gattin erhielten für den 1. Februar 1988 eine Berufung ins Pfarramt der Brüdergemeine Nord-Rhein-Westfalen, das die weitverstreuten Familien und Freundeskreise der Brüdergemeine im Raum Düsseldorf-Wuppertal betreut. Im September nahm er als Vertreter der Brüdergemeine an der Mitgliederversammlung des Evangelischen Missionswerkes für die gesamte Bundesrepublik und Westberlin in Bad Urach teil.

**Bernd Stegelmann** lernt als Fotograf einer Hamburger Werbeagentur in erstaunlicher Weise In- und Ausland kennen. Ist er vorübergehend mal in Hamburg, macht er die Bekanntschaft mit Industriellen und Managern; denn sein Chef schätzt ihn wegen seiner guten Englisch- und Französisch-Kenntnisse als geschickten Fahrer überall, wohin auch immer.

**Thomas Weber** legte erfolgreich sein 1. juristisches Staatsexamen an der Universität Tübingen ab und war vor Beginn seiner Referendarausbildung in Königfeld als Taxifahrer bei Adam anzutreffen.

**Bernd Weschle** könnte, wenn er ein Managertyp wäre, bei seinem merkwürdigen Beruf und den vielen Aufträgen aus dem In- und Ausland ein größeres Unternehmen aufziehen. Er bleibt jedoch lieber bei seinem „Ein-Mann-Betrieb“ als Züchter von Schlittenhunden besonderer Rasse. Er fertigt übrigens auch selbst alles Gerät, das zu einem solchen Gespann gehört.

**Schw. Uta Weidemann**, seit 1987 als Kunsterzieherin an den Zinzendorfschulen in Königfeld, war ein großartiger Erfolg beschieden. Vom Landkreis Ludwigshafen wurde ihr der Otto-Ditscher-Förderpreis für Nachwuchskünstler zugesprochen. Um den Otto-Ditscher-Preis hatten sich 164 Künstler mit 324 Arbeiten beworben.

Dr. med. **Birgit Wiesendanger** konnte nach längerer Zeit einen Osterurlaub antreten. Ihre Promotion zum Dr. med. ist geschafft. Sie arbeitete an einem Krankenhaus in Singen am Hohentwiel.

**Albert Maier** (1970 - 1975) arbeitet seit drei Jahren im Betrieb seines Vaters im Straßenbau in Eningen unter Achalm.

Anschrift: Röntgenstraße 28, 7412 Eningen.

## Verlobungen:

**Almuth Sader** und Mario Heimann, am 20.8.1988, Alfred Neumann Anger 8, 8000 München 83.

## Vermählungen:

**Cornelius Steckner** und Friederike geb. Naumann, am 23.11.1987, Apenrader Straße 20, 5000 Köln 1.

**Norbert Fobel** und Angelika geb. Kachler, am 19.12.1987.

Hans Jürgen Keller und **Doris geb. Fink**, am 16.4.1988, Leonhardtstraße 4, 4000 Berlin 19.

Hans Jörg Traub und **Marianne Kronbach-Traub, geb. Schlimm**, am 28.5.1988, Herrnhuter Weg 4, 7325 Bad Boll.

Thomas Reichenberger und **Sibylle geb. Potschaske**, am 4.6.1988, Meisenweg 15, 7909 Dornstadt.

Winfried Roth und **Carmen geb. Fobel**, am 23.6.1988, Marbacherstraße 11, 7731 Villingen.

**Axel Fobel** und Herta geb. Ritzmann, am 2.7.1988.

**Manfred Frisch** und Ruth geb. Bauer, am 9.7.1988, Leobstraße 33, 5500 Trier.

Heinz Hettich und **Beate geb. Lehmann**, am 30.7.1988, Grünberger Straße 4, 6300 Giesen.

**Thomas Schrade** und Vera geb. Kirsch, am 3.9.1988, Karthäuserstraße 108, 7800 Freiburg.

**Michael Mende** und Brigitte geb. Sturm, am 9.9.1988, Bunsenstraße 20, 7500 Karlsruhe.

**Thomas Weber** und Petra geb. Markert, am 8.10.1988, Talweg 2, 7409 Dusslingen.

Thomas Heinemann und **Petra geb. Grebig**, am 8.8.1988.

Michael Jäckle und **Renate geb. Mauerhofer**, am 9.4.1988, Gerwigstraße 10, 7742 St. Georgen.

## Geburten

Wolfgang Poettgen und Frau **Andrea geb. Schmidt** einen Sohn Matthias Christian am 1.10.1987.

Georg Maierhofer und Frau **Ulrike geb. Dannert** eine Tochter Doris am 5.12.1987.

Heiko Walter und Frau **Antje geb. Boeck** einen Sohn Daniel am 21.1.1988.

**Jochen Becker** und Frau Rotraud eine Tochter Catiana, Luisa, Constanze am 8.3.1988.

**Wolfgang Schindler** und Frau Eva eine Tochter Alina Christin am 14.4.1988.

**Br. Peter Aichelin** und Frau Hille freuen sich über die Geburt gesunder Zwillinge Carmen Franzisca und Rabea Hanna am 3.5.1988.

**Schw. Juliane** und **Alain Carasco** einen Sohn Marcel am 6.5.1988.

**Br. Ernst Wellner** und Frau Margarita eine Tochter Alma Paloma am 27.5.1988.

**Uli Pfau** und Frau Hannah eine Tochter Isabel Marianne am 1.7.1988.

**Br. Klaus Verbeek** und Frau Anne Katrin eine Tochter Vera Angelika am 5.8.1988.

**Br. Reiner Dorn** und Frau Elisabeth einen Sohn Jacob Felix am 28.8.1988.

Werner Burgbacher und Frau **Barbara geb. Hettich** einen Sohn Simon am 25.10.1988.

Norbert Schiffer und Frau **Sabine geb. Hettich** eine Tochter Carolin am 3.10.1988, neue Anschrift: Veilstraße 8, 7744 Königsfeld.

# Sterbefälle

Es verstarben

**Rudolf Weigel** am 30.4.1982

**Claus Müllerschön** am 7.2.1985

**Otto Nack** am 5.2.1986

**Ernst E. Schröder** am 17.7.1987

**Arne Leiberg** am 8.1.1988

**Hiltrud Gentsch geb. Clemens** am 16.2.1988

**Otto Alschwee** am 22.2.1988

**Konrad Langbein** am 20.5.1988

**Emil Kaltenbacher** am 21.5.1988

**Br. Leo Meyer** am 10.9.1988

**Br. Wilfried Tietzen** am 16.9.1988

**Dietrich Wendt** am 4.10.1988

**Schw. Anni Stolz** am 4.10.1988

**Schw. Käthe Zeller** am 8.10.1988

**Christian Rohrbach** am 8.10.1988

Durch Rückläufer des „Königsfelder Grußes“ erfuhren wir vom Tode,  
ohne Angabe des Datums, von

**Harmen Kloos**, der tödlich verunglückte

**Schw. Hedwig Seifried geb. Neff** (Musiklehrerin 1912)

**Klaus Ehlers** und

**Schw. Katharina Holzknecht**

## **Die Redaktion „Persönliches“**

dankt allen Spendern für die großen und kleinen Beträge, die im Laufe des Jahres eingegangen sind. Die meisten Leser des „Grußes“ haben vielleicht schon bemerkt, daß die Bestätigung für das Finanzamt auf die Zahlkarte eingedruckt wurde. Für Spenden über 100,- DM gilt dieser Eindruck nicht, eine Bescheinigung der Schule folgt hierfür automatisch. Für den Fall, daß eine Zahlkarte nicht beiliegt, haben wir das Konto auf der letzten Seite unten angegeben und bitten, davon regen Gebrauch zu machen. Dank auch denjenigen, welche uns mitgeteilt haben, daß sie den Gruß nicht mehr wollen.

Allen Lesern ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes 1989!

Ihr Otto Scherwitz

Postgiro-Konto-Nr. 12 521-750 Karlsruhe – Königsfelder Gruß

